Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 131 — FREITAG, 8. JUNI 1951 — PREIS 15 PFENNIG Samstags 20 Pfennig

Katastrophe am Zuckerhut

51 Menschen im Zug verbrannt – Tankwagen durchbrach Schranke

Rio de Janeiro, 7. Juni. (AP) Bei einem entsetzlichen Eisenbahnunglück in der Nähe der brasilianischen Hauptstadt wurden am Donnerstagmorgen 51 Menschen getötet und 47 weitere zum Teil schwer verletzt. Ein vollbesetzter elektrischer Vorortzug raste kurz vor Sonnenaufgang an einem Bahnübergang in der Nähe der Küste in einen mit 20 000 Liter Benzin vollbeladenen Tankwagen, der sofort explodierte. Der Lokomotivführer konnte die Bremsen noch ziehen, bevor er starb. Der Zug glitt jedoch auf den durch das auslaufende und brennende Benzin glitschigen Schienen weiter, bis der letzte Wagen mitten in den Trümmern des Tankautos zum Stehen kam.

Die von Panik erfüllten Reisenden wurden durch ein Meer brennenden Treibstoffs gerissen, ehe der Zug zum Stehen kam. Außer den Passagieren im ersten und im letzten Wagen konnten die meisten Reisenden mit geringen Verletzungen entkommen. Der erste Wagen wurde jedoch völlig zerstört. Alle Insassen verbrannten. Der Tod traf so schnell ein, daß einige noch in sitzender Haltung angetroffen wurden. Im letzten Wagen erlitten die Insassen schwere Brandwunden.

Nach Augenzeugenberichten kam der Benzintankwagen kurz vor dem Niedergehen der Schranken vor dem verhängnisvollen Bahnübergang durch ein Versagen des Motors zum Stehen. Der Fahrer bat daraufhin einen nachfolgenden Lastwagenfahrer, ihn ein kurzes Stück anzustoßen, damit der Motor wieder zum Anspringen gebracht würde. Der nachfolgende Fahrer bemerkte offenbar nicht, daß inzwischen die Schranken heruntergelassen worden waren, und gab mit seinem Lastwagen dem Tankwagen einen solchen Stoß, daß dieser die Schranke durchbrach und auf die Geleise gedrückt wurde, wo der Motor erneut abstarb. In diesem Augenblick raste der Vorortzug heran und prallte mit dem Tanker zusammen. Offenbar wurde der Lokführer getötet, ehe er Zeit fand, den automatischen Türverschluß für die elektrischen Wagen zu lösen. Dutzende von Toten wurden in der Nähe der Türen des ersten Wagens gefunden. Die Insassen hatten offenbar verzweifelt versucht, die automatischen Schließtüren aufzubrechen. Von dem Fahrer des Benzinlasters fehlt jede Spur. Seine Leiche konnte nicht gefunden werden. Es besteht die Möglichkeit, daß er mit dem Leben davongekommen und entflohen ist.

Neue Atomwaffenversuche

New York, 7. Juni. (dpa) Der Vorsitzende der USA-Atomenergie-Kommission, Gordon Dean, kündigte am Donnerstag neue Atomwaffenversuche an. Die Versuche würden künftig in kürzeren Zwischenräumen als bisher durchgeführt, „weil unser Entwicklungsprogramm laufend zu neuen verbesserten Typen und Waffen führt, die erprobt werden müssen".



So pfleglich behandelt...

... werden in den britischen Kasernen die neu eintreffenden Rekruten. „Alte Kasernenhasen", mit dem Schild „Führer" gekennzeichnet, erwarten sie am Kasernentor, um sie sicher durch das Labyrinth der Schreibstuben zu geleiten. Heute lachen sie. Morgen werden sie etwas anders angefaßt. Bild: Keystone

UNO-Ziele in Korea

16 Nationen über Fünf-Punkte-Programm einig — Auch die USA einverstanden

New York, 7. Juni. (dpa) Die sechzehn Nationen, deren Streitkräfte in Korea unter der UNO-Flagge kämpfen, haben sich über fünf Hauptziele und Grundsätze für eine Lösung des Koreaproblems geeinigt. Der amerikanische Außenminister Acheson gab am Donnerstag, als er vor dem MacArthur-Ausschuß des Senats sprach, deutlich zu verstehen, daß auch die USA diesen „politischen Beschluß" billigen.

Nach dem neuen Programm, das noch amtlich bekanntgegeben werden soll, verfolgen die Mächte folgende Ziele:

1. Die UNO-Truppen werden nicht in voller Stärke über den 38. Breitengrad hinaus vorstoßen. Taktische Überschreitungen der Grenze können aus rein militärischen Gründen zulässig sein.

2. Entlang des Grenzbreitengrades soll eine entmilitarisierte Zone — etwa dreißig Kilometer tief — geschaffen und unter die Aufsicht von UNO-Militärbeobachtern gestellt werden.

3. Eine UNO-Kommission soll geschaffen und bevollmächtigt werden, auf beiden Seiten der entmilitarisierten Zone darüber zu wachen, daß während der Feuereinstellungszeit keine neuen Zusammenziehungen von Streitkräften erfolgen.

4. Eine Konferenz aller interessierten Parteien soll einberufen werden, die sich mit Problemen der Wiederherstellung friedlicher Verhältnisse in ganz Korea beschäftigen soll.

5. Während dieser Übergangszeit soll die Regierungsgewalt in Korea in die Hände eines provisorischen UNO-Organs übergehen, dessen Hauptaufgabe es wäre, Wahlen und andere demokratische Vorgänge vorzubereiten, die zur Schaffung eines geeinten und unabhängigen Korea notwendig sind.

Zehn französische Divisionen

Davon vier nach Deutschland

Paris, 7. Juni. (dpa) Von den zehn Divisionen, die Frankreich bis zum Ende dieses Jahres aufgestellt und ausgerüstet haben will, um sie den atlantischen Streitkräften General Eisenhowers zur Verfügung zu stellen, sollen vier Divisionen in der Bundesrepublik stationiert werden.

Wie im Anschluß an die Besprechungen des USA-Generalstabschefs Bradley in Paris bekannt wurde, ist nach einem französisch-amerikanischen Übereinkommen folgendes vereinbart worden: 1. Fünf der zehn zugesagten Divisonen sollen auf volle Kriegsstärke gebracht werden. Vier von ihnen werden in Deutschland und eine an der französisch-deutschen Grenze stationiert. 2. Die fünf restlichen Divisionen werden auf einem Stand gehalten, der ihre volle Mobilisierung innerhalb von drei Tagen gestattet.

Hie Schuman - hie Grandval

Die französische Saarpolitik — Kompromißbereit oder festentschlossen?

Düsseldorf, 7. Juni. (AP/dpa) In einer Wahlversammlung der Volksrepublikanischen Bewegung (MRP) in Elsaß-Lothringen unterstrich der französische Außenminister Schuman erneut den vorläufigen Charakter des gegenwärtigen Saarregimes und erklärte nachdrücklich, es dürfe die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland nicht gefährden. Schuman setzte sich für eine kompromißbereite Haltung in der Behandlung der Saarfrage ein. Demgegenüber erklärte der französische Hohe Kommissar an der Saar, Grandval, am gleichen Tage in Saarbrücken, Frankreich sei bei aller Ablehnung des Annexionsgedankens fest entschlossen, die an der Saar bestehende Autonomie bei künftigen Friedensverhandlungen mit allem Nachdruck zu verteidigen.

Mit einfacher Mehrheit

Schumanplangesetz beim Bundesrat

Bonn, 7. Juni. (dpa) Die Bundesregierung hat am Donnerstag dem Bundesrat den Gesetzentwurf zur Ratifizierung des Schumanplanes zugeleitet. Der Bundesrat muß bis zum 28. Juni sein Votum abgegeben haben. Für die Ratifizierung genügt in beiden Häusern die einfache Mehrheit. In politischen Kreisen, besonders der SPD, war verschiedentlich die Auffassung vertreten worden, durch das Gesetz werde das Grundgesetz geändert, da es Hoheitsrechte der Länder übertrage; es bedürfe daher einer Zweidrittelmehrheit im Bundestag und Bundesrat. Die Regierung betont demgegenüber, daß nach Artikel 24 des Grundgesetzes Hoheitsbefugnisse durch einfaches Gesetz an internationale Organe abgetreten werden können. Dieser Standpunkt wurde auch am Donnerstagabend von dem Auswärtigen Ausschuß des Bundesrates vertreten. Der Bundesrat will aber diese Frage noch besonders prüfen.

Großreinemachen noch ohne Ergebnis

Bundestag debattierte „Spiegel"-Ausschußbericht — Vier Mandatsniederlegungen gefordert

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 7. Juni. Das siebenstündige „Großreinemachen" des Parlaments, das sich am Donnerstag an Hand des umfangreichen Berichts des sogenannten Spiegel-Untersuchungsausschusses entwickelte, endete am späten Abend ohne Entscheidung. Die Abstimmung über die Anträge mußte auf die Freitagsitzung verschoben werden, weil ein großer Teil der Abgeordneten wegen eines Empfanges beim Bundespräsidenten dem Rest der Sitzung nicht mehr beiwohnen konnte.

Wie schon während der Arbeit des Untersuchungsausschusses, so waren auch diesmal die Grenzen zwischen Recht und Unrecht außergewöhnlich schwer zu ziehen, da keine Partei ihre notwendigen Ausgaben nur aus Mitgliedsbeiträgen bestreiten kann, andererseits aber auch einem Spender kein Vorwurf daraus zu machen ist, daß er mit seiner Geldhergabe die Erreichung eines allgemein politischen Zieles, z. B. die Wahl eines bestimmten Kandidaten, fördern will. Hinzukommt, daß selbst in so klaren Fällen wie dem des Abg. Aumer juristisch keine Möglichkeit des Einschreitens gegeben ist, da der Begriff der Bestechung auf Abgeordnete strafrechtlich nicht anwendbar ist. Auf diese Lücke wurde im Verlauf der Diskussion mehrfach aufmerksam gemacht.

Die Aussprache im Bundestag wurde in weiten Teilen zu einer Kurzfassung der Vorwürfe und Gegenvorwürfe, Behauptungen und Widerrufungen, Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen, die schon während der zahllosen Verhandlungen des Untersuchungsausschusses aufgestellt worden waren. Die SPD verzichtete ebensowenig auf eine Wiederholung ihrer Anschuldigungen gegen den Bundesfinanzminister, wie der Abg. Loritz auf die Zitierung des großen Unbekannten, der ihm angeblich Geld dafür geboten habe, wenn er für Bonn stimme. Das Ergebnis wird erst am Freitag sichtbar werden, wenn durch die Entscheidung über die Anträge die Konsequenzen gezogen werden. Dabei handelt es sich u. a. um die Aufforderung verschiedener Fraktionen, daß vier in den Fall verwickelte Abgeordnete ihr Mandat niederlegen sollen,

Bartram soll zurücktreten

Regierungskrise in Schleswig-Holstein?

Bonn, 7. Juni. (Eigenbericht) Bundeskanzler Dr. Adenauer hat am Donnerstag dem Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Dr. Bartram, in einer mündlichen Unterredung den Rücktritt nahegelegt. Den gleichen Vorschlag hatte zwei Tage vorher bereits der Vorsitzende der CDU-Bundestagsfraktion, Dr. v. Brentano, gemacht. Bartram selbst erklärte, die letzte Entscheidung habe nun die CDU-Fraktion des schleswig-holsteinischen Landtages. Diese hat sich aber schon am vergangenen Montag gegen Dr. Bartram entschieden.

Den Anlaß zu dieser Entwicklung gab ein von Bartram gegen den früheren Landesvorsitzenden der CDU, Dr. Schröter, angestrengtes Ehrengerichtsverfahren wegen angeblichen Mißbrauchs des Wahlfonds. Aus diesem Verfahren war Schröter vollkommen gerechtfertigt herausgegangen. Als möglicher Nachfolger von Dr. Bartram wird Prof. Mangoldt vermutet, der Staatsrechtslehrer an der Universität Kiel ist und an der Gestaltung des Bonner Grundgesetzes im Parlamentarischen Rat maßgeblich mitgearbeitet hat. Es ist jedoch noch nicht geklärt, wieweit die Koalitionspartner der CDU in Schleswig-Holstein mit einem Wechsel im Ministerpräsidium einverstanden sind.

Henry Ford zu Besuch

Amerikanische Gelder für Deutschland?

Frankfurt, 7. Juni. (dpa) Der frühere Administrator des Marshallplans, Paul G. Hoffman, und Henry Ford, der Enkel des Gründers und jetzige Inhaber der Fordwerke, trafen am Donnerstag auf dem Frankfurter Flughafen zu einem dreitägigen Aufenthalt in der Bundesrepublik ein. Sie sind Gäste des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy, der mit ihnen die Möglichkeit erörtern möchte, Gelder aus der Ford-Stiftung für die Bundesrepublik und Westberlin zu bekommen.

Ein englischer „Fall Rudolf Heß"?

Zwei britische Diplomaten spurlos verschwunden — London fiebert von Vermutungen

London, 7. Juni. (AP/dpa/Eigenbericht) Eine geheimnisvolle Angelegenheit, die lebhaft an den „Fall Rudolf Heß" erinnert, beschäftigt seit Donnerstag in stärkstem Maße die britische Öffentlichkeit. Wie das britische Außenministerium bekanntgab, sind zwei hohe britische Diplomaten seit dem 25. Mai verschwunden. Es handelt sich um den Chef der Amerika-Abteilung in der Downing-Street, Maclean, und um den zweiten Sekretär der britischen Botschaft in Washington, Burgess. Nach inoffiziellen Meldungen sollen sich die beiden über Frankreich nach Moskau begeben haben. „Daily Herald" berichtet, daß sie geäußert haben, sie wollten in der sowjetischen Hauptstadt „ihre idealistischen Ziele verfolgen".

Die britische und französische Spionageabwehr ist seit Tagen alarmiert und fieberhaft bemüht, Spuren der verschollenen Diplomaten aufzunehmen. Alle Flugplätze, Bahnhöfe und Ausfallstraßen in Frankreich, England und in Westdeutschland werden von Geheimpolizisten Tag und Nacht sorgfältig überwacht. Doch sind alle Anstrengungen bisher ergebnislos geblieben. Gerüchtweise verlautet, daß die beiden geheimste Dokumente mit sich führen. Es steht fest, daß Mclean in die intimsten Angelegenheiten der englisch-amerikanischen Beziehungen eingeweiht war. Burgess kannte alle vertraulichen Dienstsachen der Botschaft in Washington. Bevor er nach den USA ging, war er Privatsekretär des damaligen Unterstaatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten, McNeil. Er befaßte sich auf diesem Posten besonders mit Fragen des Fernen Ostens und bearbeitete alle chinesischen Angelegenheiten. Kürzlich wurde er aus Washington zurückberufen, um demnächst andere Aufgaben zu übernehmen.

Gerüchtweise wird behauptet, daß in die Angelegenheit ein geheimnisvoller dritter Mann verwickelt sein soll. Er sei ursprünglich aufgefordert worden, an der Flucht teilzunehmen, habe sich aber in letzter Minute geweigert. Dieser dritte Mann soll beim Foreign Office Anzeige erstattet haben. Offiziell wird diese Darstellung bestritten. In französischen und britischen Blättern wird die mysteriöse Angelegenheit mit der Flucht des italienischen Atomphysikers Pontecorvo in Zusammenhang gebracht. Pontecorvo verschwand nach der Verurteilung des Atomforschers Claus Fuchs nach Moskau. Es liegen aber keinerlei Anhaltspunkte dafür vor, daß Maclean und Burgess im Besitz von Dokumenten über die Atomforschung waren.

In Paris?

Zwei geheimnisvolle Telegramme

London, 7. Juni. (dpa) Die Eltern der beiden verschwundenen britischen Diplomaten haben am Donnerstagabend Telegramme erhalten, aus denen hervorgehen soll, daß sie in Paris sind. Ein Sprecher des britischen Außenamtes, der dies mitteilte, gab über den Inhalt der Telegramme nichts bekannt. Er erklärte, daß es bisher nicht möglich gewesen sei festzustellen, ob diese Telegramme echt sind. Sie können auch durch Mittelsmänner aufgegeben worden sein.

Hedler doch verhaftet

Er wollte sich am Freitag stellen

Bonn, 7. Juni. (dpa/AP) Der DRP-Bundestagsabgeordnete Wolfgang Hedler ist am Donnerstagabend bei der Abreise zur Gerichtsverhandlung nach Kiel auf dem Bonner Bahnhof verhaftet worden.

Hedler hatte am Donnerstag zugesichert, daß er sich dem Gericht in Kiel am Freitagmorgen zur Verhandlung stellen werde. Die schleswig-holsteinischen Justizbehörden sollen danach mitgeteilt haben, von der Vollstreckung des Haftbefehls absehen zu wollen, unter der Voraussetzung, daß Hedler seine Zusage einhält. Der Anwalt Hedlers protestierte deshalb sofort gegen die Verhaftung. Auch Bundestagspräsident Dr. Ehlers zeigte sich über die Verhaftung entrüstet.

Verbilligter Treibstoff . . .

. . . für Fischerei, Schiffahrt und Landwirtschaft

Bonn, 7. Juni. (dpa) Dieselkraftstoff für die Schiffahrt und die Fischerei wird vom 7. Juni an verbilligt. Die Preisermäßigung beträgt für die See-, Küsten- und Binnenschiffahrt 22 Mark und für die Fischerei 29 Mark je 100 Kilogramm. Der Bundestag hat darüber hinaus am Donnerstag beschlossen, daß der Bundesfinanzminister eine entsprechende Verbilligungsverordnung auch für den Treibstoffbedarf der Landwirtschaft erlassen soll.

Keine Ausfuhr nach Rotchina

Offizielle Erklärung der Bundesregierung

Bonn, 7. Juni. (dpa) Die Bundesregierung begrüßte am Donnerstag offiziell die Entschließung der UNO, die ihren Mitgliedsstaaten die Ausfuhr von Kriegsmaterial und rüstungswirtschaftlichen Gütern nach Nordkorea und Rotchina untersagt. Die Bundesregierung wies gleichzeitig darauf hin, daß sie mit Wirkung vom 1. Juni alle für Rotchina und Nordkorea bestimmten Ausfuhren genehmigungspflichtig gemacht hat. Die Erklärung der Bundesregierung steht im Zusammenhang mit den Besprechungen, die der amerikanische Hohe Kommissar McCloy am Wochenende in Washington führen wird. Dabei soll auch der deutsche Ost-West-Handel erörtert werden.

Autobahngebühr letzter Ausweg

Keine Luxussteuer auf Kraftwagen und Kühlschränke

Bonn, 7. Juni. (dpa) Die vom Bundesfinanzminister im Januar schon einmal vorgeschlagene Autobahngebühr wird wieder aktuell. Dr. Schäffer und die Vertreter der Regierungsparteien haben nämlich vereinbart, daß sie eingeführt werden solle, falls der Bund ohne sie seine Ausgabeverpflichtungen für soziale Zwecke nicht erfüllen könne. Die Gebühr soll dann eine jährliche Einnahme von 150 Millionen Mark sichern. Für Personenwagen ist an eine jährliche Abgabe von 20 bis 30 Mark gedacht.

Am Donnerstag wurde bestätigt, daß sich die Regierungsparteien bei ihren Verhandlungen mit dem Finanzminister dafür ausgesprochen haben, der angekündigten Sonderumsatzsteuer den Charakter einer echten Luxussteuer zu geben und nur diejenigen Waren zu erfassen, die eindeutig Luxuscharakter tragen. Schäffer habe die Absicht gehabt, Gegenstände des gehobenen Bedarfs mit langer Lebensdauer, wie etwa Autos, Kühlschränke und ähnliches, ebenfalls der Sonderumsatzsteuer zu unterwerfen.

Berlin geht voran

Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit

Berlin, 7. Juni. (AP) Das Berliner Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag einstimmig das „Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit" verabschiedet. Das Gesetz sieht hohe Zuchthausstrafen für Denunzianten und Menschenräuber vor, die Personen an die Machthaber des Ostens ausliefern. Die Sprecher aller drei Fraktionen bedauerten, daß die politische Lage ein solches Gesetz notwendig mache. Sie appellierten an die Bundesregierung, sehr bald ein ähnliches Gesetz zu verabschieden. Ein CDU-Redner gab bekannt, daß bei der Westberliner Staatsanwaltschaft monatlich etwa fünfzig Anzeigen wegen Menschenraubes eingingen.

Versicherungsamt kommt nach Berlin

Bonn, 7. Juni. (dpa) Der Bundestag nahm am Donnerstag in zweiter und dritter Lesung bei einigen Stimmenthaltungen einen Gesetzentwurf über die Errichtung eines Bundesaufsichtsamtes für das Versicherungswesen an. Das Amt soll die privaten Versicherungsunternehmen, die privaten Bausparkassen und die öffentlich-rechtlichen Wettbewerbsversicherungsunternehmen, die über den Bereich eines Landes hinaus tätig sind, beaufsichtigen. Auf Antrag der SPD entschied sich der Bundestag mit großer Mehrheit dafür, dieses Amt in Berlin zu errichten.

„Unzeitgemäße Herausforderung"

Berlin, 7. Juni. (dpa) Die Bezirksverordnetenversammlung von Berlin-Zehlendorf (im amerikanischen Sektor) forderte am Donnerstag die Beseitigung des sowjetischen Panzerdenkmals in Westberlin. In einem Dringlichkeitsantrag wird das Denkmal als eine „unzeitgemäße Herausforderung" der Westberliner Bevölkerung bezeichnet. Den zuständigen Stellen der Sowjetzone, die ohnehin an Schrottmangel leide, könne das Denkmal zum Abholen angeboten werden. Das Denkmal — ein silberbronzierter Sowjetpanzer auf einem Steinsockel — wurde im Jahre 1945 kurz nach dem Einmarsch der Sowjets auf der Chaussee nach Potsdam an der Kreuzung mit den Avuszubringerstraßen errichtet. Am vergangenen Wochenende wurde der Panzer von unbekannten Tätern mit Benzin übergossen und angezündet.

Truman: Olstreit wird beigelegt

Regelung „zur Zufriedenheit beider Seiten"

Washington, 7. Juni. (AP) Präsident Truman erklärte am Donnerstag auf seiner wöchentlichen Pressekonferenz, er hoffe, daß der persische Olstreit zur Zufriedenheit sowohl Persiens als auch Englands geregelt werde. Truman gab bekannt, daß er in dieser Angelegenheit mit beiden Seiten Verbindung aufgenommen habe, lehnte es jedoch ab, sich über die Aussichten für eine Regelung zu äußern.

Die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland wird voraussichtlich in der kommenden Woche von Großbritannien, Frankreich, den USA und nahezu allen ihrer Verbündeten bekanntgegeben werden.

Der Stellvertreter General Eisenhowers, Feldmarschall Montgomery, hat am Donnerstag die Einführung einer allgemeinen zweijährigen Militärdienstpflicht in allen westlichen Ländern empfohlen.

Die Universität Cambridge hat dem Chef des Vereinigten Generalstabs der USA-Armee, General Bradley, die Ehrendoktorwürde der Rechte verliehen.

Letzte Sportmeldungen

Trabrennen in Gelsenkirchen

1. R.: 1. Witz (C. Pütz), 2. Pelikan, 3. Recu, 4. Caroline; 4, 2, 1 Lg.; Toto 16, Platz 12, 27, 38, 36. EW 144:10 — 2. R.: 1. Kohlhexe (E. Jung), 2. Calypso, 3. Sawall, 4. Epilonus; 6, ½, 1 Lg.; Toto 35, Platz 16, 23, 18, 25. EW 1200:10 — 3. R.: 1. Cläre (E. Jung), 2. Evangor, 3. Fackel, 4. Farmerin; ¾, 1, 4 Lg.; Toto 49, Platz 19, 31, 38, 19. EW 400:10. — 4. R.: 1. Groll (C. Pütz), 2. Prinz Bush, 3. Dietward, 4. Harry Rose; 1, 2, 2 Lg.; Toto 72, Platz 17, 26, 18, 49. EW 644:10. — 5. Preis von Rügen (1800 DM, 2400 m): 1. Eldjehabet (K. Gillar), 2. Generator, 3. Else Williams; ferner Gala, Sarliene, Fugger, Hals, 2 1 Lg.; Zeit 1:28,7 Min.; Toto 12, Platz 11, 19, 17. EW 80:10. — 6. R.: 1. Dekor (H. Könches), 2. Eckhelm, 3. Yunusch, 4. Glückvolle; ¾, 1, 5 Lg.; Toto 126, Platz 20, 17, 19, 13, EW 684:10. — 7. R.: 1. Ich komm (H. Lappe), 2. Edithus, 3. Ehrenwart, 4. Majorka; 3, ½, ½ Lg.; Toto 35, Platz 14, 12, 13, 16, EW 208:10. — 8. R.: 1. Magistrat (H. Skerhut), 2. Erlanger, 3. Freigeist, 4. Aktenahr; ¼, 5, 1 Lg.; Toto 20, Platz 11, 15, 13, 14, EW 100:10. — 9. R.: 1. Fiduzit (O. Hofmann sen.), 2. Hammoora, 3. Tujana, 4. Feuerzauber; ½, kurzer Kopf, Hals; Toto 36, Platz 17, 13, 21, 14, EW 280:10.

Tennismeisterschaften begannen. Die erste Runde der Nationalen Tennismeisterschaften in Essen verlief programmgemäß. Frau Hamann (Düsseldorf) besiegte die Berlinerin Fabian in drei Sätzen, dagegen schieden die Düsseldorfer Stuhldreier (gegen Bauern, Nürnberg) und Mauritz (gegen Sanders, Rheine) aus.

Zweiter deutscher Rollhockeysieg. Bei den Weltmeisterschaften im Rollhockey gelang der deutschen Mannschaft ein 4:3-Sieg über Holland und damit der Anschluß an die Mittelgruppe.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Weg mit der Kontrolle!

da- Die Bundesrepublik gehört tatsächlich zu den wenigen europäischen Ländern, die noch über Reserven an Arbeitskräften und Industriekapazitäten verfügen. Insofern hat die UNO-Wirtschaftskommission recht in dem Zusatz zu ihrem Jahresbericht 1950, der jetzt veröffentlicht wurde. Diese eine richtige Feststellung sagt jedoch nichts über den ganzen Bericht und noch viel weniger darüber aus, inwieweit die darin der Bundesregierung erteilten Ratschläge richtig sind. Das Memorandum ist nämlich offensichtlich unter dem Eindruck der Devisenschwierigkeiten entstanden, denen sich die Bundesrepublik in der letzten Hälfte des vergangenen Jahres gegenübersah. Daher auch das Gewicht, das der Forderung beigelegt wird, die Bundesregierung solle die westdeutsche Wirtschaft schärfer kontrollieren. Daher auch der Rat, in bestimmten Bereichen eine Abschwächung der übersteigerten Nachfrage herbeizuführen, d. h. den Lebensstandard zu senken.

Es soll nicht abgestritten werden, daß wir von unserem Sozialprodukt, d. h. von dem, was wir erarbeiten, zuviel buchstäblich verbrauchen und dadurch Gefahr laufen, die weitere Vermehrung des Sozialprodukts durch Kapitalhingabe vor allem an die Grundstoffindustrien zu vernachlässigen. Ist diesem Übel aber wirklich durch mehr Kontrolle beizukommen? Ließe es sich nicht besser beheben, wenn der deutschen Wirtschaft mehr Freiheit gegeben würde? Wir denken keineswegs an die Freiheit in manchesterlichem Sinne, deren Leitstern der Profit war. Wir meinen in diesem Falle nur die Freiheit der Erzeugung und das Recht, so frei wie die Volkswirtschaften anderer Länder unsere Erzeugnisse zu verwerten.

Die UNO-Wirtschaftskommission führt die wirtschaftlichen Spannungen im Bundesgebiet darauf zurück, daß die Erzeugung von Kohle, Eisen, Stahl und Strom der übrigen industriellen Erzeugung nachhinkt, und sagt uns damit nichts Neues. Daß das aber so ist, haben wir keinesfalls allein oder in erster Linie zu verantworten. Die deutsche Wirtschaft würde über genügend Eisen und Stahl verfügen, wenn sie nicht durch die Demontagen gestraft worden wäre. Mit den Investitionen in der eisenschaffenden Industrie wären wir weiter, wenn man uns die organisatorische Neuordnung überlassen hätte, und wenn bereits eine Neuordnung der Besitzverhältnisse erfolgt wäre. Das größte Hindernis für Investitionen in der eisenschaffenden Industrie aber war der alliierte Vorbehalt, über die Stahlerzeugungsquote zu bestimmen, denn das machte die für Investitionsanforderungen notwendige Beurteilung der weiteren Entwicklung unmöglich. Ähnliches gilt von dem Bergbau. Wären wir nicht gezwungen, Kohle weit unter Weltmarktpreis anderen auszuliefern, obwohl wir sie selbst bitter nötig haben, dürften wir für die ausgeführte Kohle Weltmarktpreise nehmen, dann wäre der Nachholbedarf des Bergbaus an Investitionen weitgehend gedeckt und es brauchten weder der Steuerzahler noch andere Industriezweige deswegen strapaziert zu werden. Die UNO-Wirtschaftskommission sorge dafür, daß uns die wirtschaftliche Freiheit zugestanden wird, die andere Länder haben, dann brauchen wir keine schärferen Kontrollen, um die wirtschaftlichen Spannungen zu überwinden. Mit marktgemäßen Mitteln ließe sich dann sehr bald ein Ausgleich zwischen den Produktionsgüter- und den Verbrauchsgüterindustrien herstellen, dessen Fehlen von ihr bemängelt wird.

Natürlich sind die Ausführungen der Kommission für die Opposition ein gefundenes Fressen. Weil sie die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung kritisieren, wird ihnen gegenüber dementsprechend auf Kritik verzichtet. Begriffe wie „schärfere Kontrolle" und „zusammenhängende Investitionspolitik" verbinden sich in gewissen Kreisen gleich mit den Begriffen „Wirtschaftsamt" und „Planwirtschaft", und wer auf das Fehlen solcher Einrichtungen hinweist, der ist von vornherein maßgebend. Wir meinen jedoch, es sollte darüber nicht vergessen werden, daß ein Anhängsel der gleichen Genfer Stelle sich im vergangenen Jahr für Europa einige Millionen Tonnen „nicht absetzbarer Kohle" ausgerechnet hat und — durch die Entwicklung eines Besseren belehrt — ein Großteil von Verantwortung dafür trägt, daß unsere Kohlenausfuhrquote so hoch ist.

Die Hinrichtungen in Landsberg

Der letzte Akt einer Tragödie

Gestern Nacht ist in Landsberg eine Tragödie zu Ende gegangen. Wir betonen: zu Ende gegangen. Denn wir meinen nicht nur den letzten Akt. Und wir verstehen das viel mißbrauchte Wörtchen „tragisch" nicht so, wie es der Volksmund gern verwendet, wenn er von einem bloß traurigen Ereignis spricht. Eine echte Tragödie schließt immer eine Schuld der handelnden Personen ein. Im Leben wie im Drama.

Otto Ohlendorf, Paul Blobel, Werner Braune und Erich Naumann waren am 10. April 1948 von einem amerikanischen Gericht in Nürnberg zum Tode durch den Strang verurteilt worden, weil sie als Führer der während des Rußlandfeldzuges im rückwärtigen Frontgebiet operierenden „Einsatztruppen" des Massenmordes an Juden, Zigeunern und anderen „unerwünschten Elementen" für schuldig befunden worden waren. Oswald Pohl, einst Chef jenes Hauptamtes der SS, dem die Verwaltung aller Konzentrationslager unterstand, wurde am 3. November 1947 zum Tode verurteilt. Ihm war von dem amerikanischen Gericht vor allem die Zerstörung des Warschauer Gettos und die damit verbundene Deportation und Beseitigung von mehr als 56 000 Juden zugeschrieben worden. Georg Schallermair hatte das Gericht vorgeworfen, als Führer eines Rollkommandos viele KZ-Gefangene in Mühldorf, einem Nebenlager Dachaus, so geschlagen zu haben, daß sie an den Folgen starben. Hans Schmidt schließlich war drei Jahre lang Adjutant im Konzentrationslager Buchenwald und hatte sämtliche Hinrichtungen, die dort vorgenommen wurden, unter sich; unter den Hingerichteten befanden sich mehrere hundert Kriegsgefangene.

Gewiß haben sich alle sieben schuldig gemacht. Ebensowenig Zweifel besteht aber darüber, daß die Gerichtsverfahren, die ihre Schuld belegen sollten, mit schweren Mängeln und Mißgriffen belastet sind. Gerecht sind die Richter nicht gewesen, selbst wenn ihre Urteilssprüche richtig waren. Die Verurteilten hatten im Blutrausche der Macht gehandelt, vielleicht auch unter dem hypnotischen Zwang einer Weltanschauung, unter der brutalen Gewalt eines Systems. Die Richter aber haben vor allem als Sieger gesprochen. Daß sie ihre Macht noch gestern gebrauchten, nachdem Sieg und Krieg schon sechs Jahre zurückliegen, müssen sie vor ihrem Gewissen verantworten.

Am Anfang der Tragödie stehen Tausende und aber Tausende Tote, an ihrem Ende „nur" sieben. Das mag als ein billiger, allzu billiger Ausgleich gelten. Aber Menschenleben lassen sich nicht in Ziffern gegeneinander abwägen. Eine höhere Gerechtigkeit hätte vielleicht auch die vielen „Tode" angerechnet, welche die Verurteilten in den Jahren der Gefangenschaft von einem Hinrichtungstermin zum anderen in ihren Herzen schon gestorben waren; sie hätte vielleicht auch die Seelenpein der Frauen und Mütter nicht nur der aber Tausende, sondern ebenso der sieben in Rechnung gestellt. Das klare irdische Recht aber verbietet auch nach amerikanischem Gesetz eindeutig, Menschen den Tod in Raten erleiden zu lassen. Es verbietet in Deutschland die Todesstrafe überhaupt.

Die Bundesregierung hat alles, was möglich war, für die Landsberger Häftlinge getan. Sie ist bei den Hohen Kommissaren vorstellig geworden, nicht, um Verbrecher zu schützen, sondern um ein juristisch einwandfreies Verfahren zu befürworten. Sie hat durch den Mund des Bundesjustizministers Dehler vor dem Bundestag ihre Bedenken gegen die amerikanischen Verfahrensmethoden angemeldet. Sie hat den Verteidigern alle Chancen zur vollen Ausnutzung ihrer Rechtsmittel ermöglicht. Sie hat zuletzt sogar die Bemühungen des amerikanischen Anwalts Magee finanziert. So konnte Bundeskanzler Dr. Adenauer gestern mit gutem Recht jede weitere Erklärung zu den Hinrichtungen in Landsberg ablehnen. In seiner Macht lag es nicht, die Urteile abzuändern. Diejenigen aber, die Gnade vor Recht hätten walten lassen können, haben sich nicht dazu bereit gefunden. So bleibt trotz allem zu fürchten, daß diese Toten nur denen „gelegen" kommen, welche die nun endlich zu Ende gegangene Tragödie nicht verstanden und eines Tages leicht eine neue Tragödie heraufbeschwören könnten.

Auf dem Gefängnisfriedhof

Pohl und Naumann beigesetzt

Landsberg, 7. Juni. (dpa) Auf dem Gefängnisfriedhof in Landsberg, der außerhalb der Anstalt liegt, wurden am Donnerstagvormittag zwei der in der Nacht zuvor hingerichteten sieben Rotjacken — Pohl und Naumann — beigesetzt. An der Beerdigung nahmen nur die nächsten Angehörigen, die Anstaltsgeistlichen und die Anwälte teil. Ein Insasse des Gefängnisses trug in seiner Gefangenenkleidung während der Zeremonien das Kruzifix. Die Leichen der anderen fünf Hingerichteten sollen in ihre Heimatorte übergeführt werden.

Die Hinrichtungen waren zwischen 1 Uhr und 2.30 Uhr im Keller des Gefängnisses durch einen Henker der amerikanischen Armee in alphabetischer Reihenfolge vorgenommen worden. Jedem der Todeskandidaten wurde auf dem Galgen noch eine Sprechzeit von 90 Sekunden zugebilligt.

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy und der amerikanische Oberkommandierende in Europa, General Handy, ließen am Donnerstag gemeinsam erklären, daß mit der Exekution in Landsberg die letzten Hinrichtungen für die während des Krieges von Deutschen begangenen Verbrechen erfolgt seien.

Angriff auf Adenauer

Washington, 7. Juni (dpa) Die angesehene amerikanische Zeitung „Washington Post" richtete am Donnerstag scharfe Angriffe gegen Dr. Adenauer. Das Blatt beschuldigt die Bundesregierung, mit Rücksicht auf deutsche nationalistische Kreise aus dem Fall der sieben Landsberger einen „Skandal mit üblem Beigeschmack" gemacht zu haben. Die deutschen Bedenken gegen die Hinrichtungen werden als „Farce" und „Unsinn" bezeichnet, denen das Oberste Amerikanische Gericht endlich ein Ende bereitet habe. Die Rolle der Bundesregierung, die den amerikanischen Anwalt des Rotjacken „vermutlich mit Dollars aus der amerikanischen Hilfe bezahlt" habe, um „einen auf unrichtigen Voraussetzungen beruhenden Gefühlsstreit aufzubauschen", erfordere eine genauere Untersuchung.

Außenhandel wieder flott



„Export allein tut's nicht; ab und zu braucht man auch mal (eine) Importe ..."

Trotz Einspruch Auslieferung

Milliardenwerte werden abtransportiert — Eingriff in deutsches Privateigentum

Düsseldorf, 7. Juni. (Eigenbericht) Die Auslieferung der bei den Landeszentralbanken in Düsseldorf, Hamburg, Frankfurt und Koblenz zusammengezogenen ausländischen Wertpapiere deutscher Besitzer — derzeitiger Wert etwa 2,5 Milliarden Mark — hat trotz deren wiederholter Einsprüche nunmehr begonnen. Sie erfolgt auf Grund des alliierten Gesetzes Nr. 53, das Wertpapiere in deutschem Besitz betrifft, die auf fremde Währungen lauten. Ein erheblicher Prozentsatz der Papiere aus Ländern, die in Westdeutschland Besatzungstruppen unterhalten, soll nach Mitteilung der Schutzvereinigung für privaten Wertpapierbesitz bereits ins Ausland abtransportiert worden sein.

Die Schutzvereinigung erklärte am Donnerstag zu der Maßnahme, daß sie sechs Jahre nach Kriegsende einen „außerordentlichen und nichtberechtigten Eingriff in das Privateigentum" darstelle. Selbst die Alliierten hätten verschiedentlich darauf hingewiesen, daß erst ein Friedensvertrag über das endgültige Schicksal der jetzt beanspruchten Werte entscheiden könne. Soweit deutsche Stellen bei der Ausführung des alliierten Gesetzes beteiligt sind, behalte sich die Schutzvereinigung Regreßforderungen vor. Gegen die Auslieferung hat auch der Bundesverband des privaten Bankgewerbes bei der Bundesregierung protestiert.

Ernste Lage im Bergbau

Lohnverhandlungen erneut abgebrochen

Essen, 7. Juni. (dpa) Die Lohn- und Gehaltsverhandlungen im westdeutschen Steinkohlenbergbau, die am Donnerstag wieder aufgenommen worden waren, wurden nach Mitteilung der Industriegewerkschaft Bergbau am selben Tag wieder abgebrochen, weil das letzte Angebot der Zechenvertreter von den Unterhändlern der Gewerkschaft nicht als geeignete Grundlage für eine Fortsetzung der Verhandlungen angesehen wurde. Der Vorstand der I.-G. Bergbau hat für kommenden Samstag eine außerordentliche Delegiertenkonferenz nach Bochum berufen. Die Gewerkschaft fordert eine 14prozentige Lohn- und Gehaltserhöhung. Sie bezeichnet die nach fast sechswöchigen ergebnislosen Verhandlungen eingetretene Lage als ernst.

Auch für Bundesangestellte 20 Prozent

Stuttgart, 7. Juni. (AP) Nach einer zwischen den Gewerkschaften und der Bundesregierung geschlossenen Übereinkunft werden die Bestimmungen des Abkommens von Königswinter, das nur für die Länderbediensteten galt, auch auf die Angestellten der Bundesbehörden ausgedehnt. Die Monatszuwendungen der Bundesbediensteten werden demnach auch um 20 Prozent erhöht. Für die Arbeiter im Dienst des Bundes wurde vorbehaltlich einer Zustimmungsfrist bis Ende der Woche eine Lohnerhöhung von 10 Pfennig pro Stunde vereinbart.

Straßenbahnen fahren wieder

Stuttgart, 7. Juni. (dpa) Die Stuttgarter Straßenbahner, die am Mittwoch früh in den Streik getreten waren, haben am Donnerstag früh ihren Dienst wiederaufgenommen, nachdem zwischen der Bezirksleitung der zuständigen Gewerkschaft und der kommunalen arbeitsrechtlichen Vereinigung eine Erhöhung der Stundenlöhne um 14 bis 17 Pfennig vereinbart worden war. Die Streikenden hatten eine Erhöhung um 20 Pfennig gefordert. Sechs für den Streik verantwortliche Betriebsangehörige sollen entlassen werden.

Der frühere deutsche Kronprinz, der kürzlich seinen 69. Geburtstag feierte, ist an einem Herzleiden erkrankt und mußte sich in die Behandlung eines Facharztes begeben.

Durch einen Blitz wurden in der Nähe von Regensburg drei in einem Neubau beschäftigte Arbeiter getötet.

Nachlassende Kauflust - überhöhte Läger

München. (Eigenbericht) Aus den letzten Berichten der am Konjunkturtest des Münchener Wirtschaftsforschungsinstitutes teilnehmenden westdeutschen Industriefirmen hat sich ergeben, daß die Zahlungseingänge in einem Teil des Konsumgüterbereiches wesentlich schlechter geworden sind. Das wird auf die nachlassenden Einkäufe der breiten Konsumentenschichten und die überhöhten Warenlager des Handels zurückgeführt. Besonders schwierig ist die Situation in der Textil-, Bekleidungs-, Leder- und Schuhindustrie. Hier meldeten durchschnittlich 70—80% aller Firmen verschlechterten Zahlungseingang gegenüber den Wintermonaten. Als besonders unbefriedigend bezeichnen jene Fertigungsbetriebe den Zahlungseingang, die dem Verbraucher am nächsten stehen. (Bekleidung und Schuhe). Schon bei den Spinnereien und Webereien, wo die Nachfrage zum größten Teil aus Unternehmerkreisen kommt, ergab sich ein günstigeres Bild. Im Fahrzeugbau z. B. meldeten lediglich die auf Massenkonsum eingestellten Sparten (Fahrräder, Motorräder) eine Verschlechterung der Zahlungsweise. Auch in einigen Fertigungszweigen der Baumaschinen- und Landmaschinenindustrie wurde über schleppende Zahlungsweise geklagt. In der Eisen- und Metallwarenindustrie brachte die Befragung ein sehr unterschiedliches Ergebnis. Bei Waren des Massenkonsums (Emaillegeschirre, Schneidwaren) wurde von der Mehrzahl der Firmen ein verschlechterter Zahlungseingang gemeldet. Bei Produkten, deren Absatz vom Baumarkt beeinflußt wird (Schlösser, Öfen, Herde), oder bei Engpaßprodukten (Blechwaren, Drahtgeflechte) blieben die Zahlungsgewohnheiten der Abnehmer fast unverändert.

Schuhpreise bleiben stabil

Weinheim. (vwd) Die Schuhpreise werden sich voraussichtlich bis Ende dieses Jahres auf ihrem gegenwärtigen Stand halten, erklärte der Lederindustrielle Richard Freudenberg in Weinheim. Man erwartete als Folge der Rohstoffverteuerung bis zum Herbst Schuhpreissteigerungen um 15 bis 20 Prozent. Wie Freudenberg weiter betonte, sind in den letzten Monaten im Bundesgebiet etwa 4 bis 5 Millionen Paar Schuhe — gemessen an der Kaufkraft der Bevölkerung — zuviel hergestellt worden. Auch die Gerbereien hätten zuviel Häute eingearbeitet, vom Ausland sei in übertriebenem Umfang Leder importiert worden. Anderseits könne mit nennenswerten Preissenkungen für Schuhe nicht gerechnet werden.

Bei zweifachen Lohneinkünften

Keine Zusammenveranlagung der Ehegatten

Düsseldorf. (Eigenbericht) Die vom Bundestag beschlossene Zusammenveranlagung der Einkünfte der Ehegatten hat in der Öffentlichkeit große Bestürzung zugleich aber auch Mißverständnisse hervorgerufen. Die Zusammenveranlagung der Ehegatten ist schon seit 1925 Bestandteil des Steuerrechts. Erst seit 1941 ist eine Ausnahme für die Einkünfte der Ehefrau aus nichtselbständiger Arbiet aus einem dem Ehemann fremden Betrieb geschaffen worden, in dem diese Lohneinkünfte bei der Zusammenveranlagung ausschieden. Gegenstand der Beratungen im Bundestag war die Aufhebung dieser Ausnahme. Der Beschluß des Bundestages, die vorgenannte Ausnahmeregelung auf ein Einkommen von insgesamt 600 DM zu beschränken, führt nach Ansicht maßgebender Steuerfachleute zu folgendem Ergebnis: Setzt sich das Einkommen der Ehegatten nur aus Einkünften zusammen, die nicht der Lohnsteuer zu unterwerfen waren, so findet in jedem Falle eine Zusammenveranlagung statt. Erzielt der Ehemann Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit, so findet eine Zusammenveranlagung dann nicht statt, wenn die zusammengerechneten Einkünfte beider Ehegatten monatlich unter 600 DM bleiben. Übersteigt der Gesamtbetrag der Einkünfte jedoch den Betrag von monatlich 600 DM, so ist eine Zusammenveranlagung vorzunehmen. Erzielen sowohl Ehemann als auch Ehefrau Lohneinkünfte, so findet keine Zusammenveranlagung statt, da eine Zusammenveranlagung mit den Grundsätzen des Lohnsteuerrechts in diesem Fall nicht zu vereinbaren ist.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 7. Juni. (Eigenbericht) Die Nachfrage und damit auch das Geschäft ließen stärker nach und teilweise drückten Gewinnmitnahmen etwas auf die Kurse. Montanwerte im allgemeinen leicht abgeschwächt.

	7. 6.		7. 6.		7. 6.
DM-Anleihen		Felten & Guilleaume	72 G	Wagon Uerdingen	71½ b
6% Dt. Reichsb.-Anl. 1949	100 bG	Ford-Werke	89 b	Wasserw. Gelsenkirchen	92½ b
3½/6% Wiederaufb.-Anl 1949	— G	Gerresheimer Glas	—	Westd. Kaufhof	92 b
5% Rhein Girozentr. Pfbr.	98 G	Gladbacher Wolle	170 G	Winterhall	66 b
5% dgl. K.-O.	98 G	Th. Goldschmidt	53 G	**Bank-Aktien**	
5% Rh.-W. Bod.-Cred. Pfbr.	98 G	Harpener Bergbau	90 G	Commerzbank	37 b
5% Westboden-Pfbr.	98	Hein, Lehmann	107½ G	Deutsche Bank	37¼ b
Pfandbriefe		Hoesch	72½ b	Dresdner Bank	38 bG
Rhein. Girozentrale	8 G	Kabelwerk Rheydt	75 G	**Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)**	
Rheinprov. Landesbank	8 G	Klöckner	85 B	Eisenhütten	56½
Rh.-Westf. Boden-Credit	6½ bG	Losenhausenwerk	—	Gutehoffnungshütte	84½
Westd. Bodenkr.-Anstalt	6½ bG	Mannesmann St.-A.	75½ G	Phrix Inh.-A.	50
Industrie-Aktien		Mannesmann V.-A.	79 G	Rhein. Kunstseide	78½
Accumulatoren	151 b	Mülheimer Bergw. V.	94 bG	Rhein. Zellwolle Inh.-A.	80½
AEG	32½ b	Rhein Braunkohlen	125 bG	Ver. Westd. Waggon	52½
Allg. Hoch- u. Ingb.	38 G	Rheinmetall-Borsig	27½ G	**Kuxe (Mittelkurse in DM)**	
I. P. Bemberg	—	Rhein. Stahlwerke	80½ b	Constantin d. Gr.	3600
Burbach Kali	74 G	RWE	94 b	Diergardt Mevissen (F)	5250
Daimler Benz	59 b	Salzdetfurth	75¼ b	Heinrich	6700
Demag	104 b	Schiess AG	89 G	Langenbrahm	1700
Deutsche Erdöl	86 G	Schwabenbräu	62 G	Winterhall	8700
Dortm. Aktien-Brauerei	—	Siemens & Halske St.-A.	54¾ b	(F = Freiverkehr)	
Dortm. Union-Brauerei	52 b	Stolberger Zink	129 G		
Feldmühle	—	Ver. Glanzstoff	—		
		Ver. Stahlwerke	63½ bG		
		Ver. Dt. Nickel	— G		

Gegensätze der Oper

Ausklang in Wiesbaden

Bevor Robert Heger für den erkrankten Carl Schuricht mit Beethovens Hymnus an die Freude die Internationalen Maifestspiele in Wiesbaden feierlich ausklingen ließ, hatten die Besucher nach der monumentalen, üppigen und pompösen „Aida"-Aufführung der Römischen Oper noch einmal das Erlebnis einer von letzter Werktreue, ja Werkbesessenheit zeugenden und nach Valeurs und Nuancen strebenden kultivierten Opernkunst: Benjamin Brittens „English Opera Group" konkurrierte bei dieser europäischen „Opern-Olympiade" mit einer Aufführung des „Raubs der Lucrezia", die — von Josef Krips musikalisch interpretiert — in ihrer Geschlossenheit, Verinnerlichung und ihrem Ensemblegeist kaum überboten werden kann. Wie in einem Brennspiegel vereinigten sich hier alle jene Ausstrahlungen einer musikdramatischen Operngesinnung, die das „Gesamtkunstwerk" zu verwirklichen strebt.

Nicht so überzeugend war der Beitrag der romanischen Wettbewerber. Das Gastspiel der Opera di Roma unter der explosiven musikalischen Leitung Oliviero de Fabritiis' vermochte zwar mit der elementaren Naturgewalt begnadeter Stimmen Begeisterungsstürme zu entfesseln, der szenische Stil indessen ließ in seinem überdimensionalen Aufwand und seiner konventionell „opernhaften" Darstellung eher kühl, besonders in der Aufführung der „Aida", der auch der Bundespräsident beiwohnte. Der „Simone Boccanegra" hingegen erschien gebändigter und weniger effektvoll. Das vielversprechende „Festival Ravel 1950" der Pariser Opéra Comique, das sich als ein musikalisch-pantomimisches Mosaik und Quodlibet entpuppte, enttäuschte, selbst unter einem Dirigenten vom Range Albert Wolffs, ebenso wie das Gastspiel des spanischen „Teatro del Liceo", das zu Beginn der Festspiele mit Manuel de Fallas „Hexenliebe" und „Das kurze Leben" einen allzu leichten Sieg errang, den es weniger der Kunst als den exotischen Reizen der spanischen Folklore verdankte. Der Ballettabend des Pariser Ensembles jedoch, vor allem die nach einer Idee Apollinaires entworfene und von Elsa Barraine in eine kapriziöse, geistreiche Musik gesponnene Pantomime „Das Lied des Ungeliebten", brachte nicht nur Pariser Charme und Grazie, sondern fesselte auch in der ungewöhnlichen Verbindung vollendeter Formen des klassischen Balletts mit den Elementen des modernen Ausdruckstanzes. Richard Blareau hielt die auseinanderstrebenden musikalischen Fäden in sicherer Hand. Guenther Grothus.

Kritische Umschau

„Neue Rheinische Sezession"

Gegenüber der letzten Jahresschau der „Neuen Rheinischen Sezession" mit nahezu zweihundert Werken von etwa vierzig Mitgliedern ist die diesjährige Ausstellung der Gruppe, die im „Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen" ihr Domizil fand, klein. Neunzehn Aussteller sind mit etwa fünfzig Arbeiten der Malerei und Plastik vertreten — übrigens bemerkenswerterweise alle neuen Datums. Was an Fülle und Vielfalt verlorenging, wird aufgewogen durch eine schöne und sofort ins Auge fallende Geschlossenheit. Seitdem eine Anzahl Mitglieder die Gruppe verlassen hat, ist man sozusagen „unter sich" willig im gegenseitigen Nehmen und Geben. Es fehlt der sonst für Düsseldorf kennzeichnende spätimpressionistische Nachklang, eben jene frei dahinströmende Malerei, die mühelos scheint, auch wenn sie Mühe gekostet hat. Beherrscht ist die Ausstellung von einem Kunstwollen, dem es in erster Linie um die Verwirklichung der reinen, strengen Bildgesetzlichkeit zu tun ist. Eine überaus klare, ganz flächenhafte, oft an Glasmalerei erinnernde Technik ist hier entwickelt, die sich vorwiegend geometrischer Formen bedient. Dabei fällt es dann kaum ins Gewicht, ob es sich nun um „reine" Formen und ihr Zusammenspiel handelt oder ob jene Gebilde für eine benennbare und mehr oder weniger erkennbare Wirklichkeit stehen. Auffallend ist ferner, besonders bei den Düsseldorfern, eine sehr verhaltene, immer vornehme, doch oft melancholisch überschattete Farbigkeit. Man ist avantgardistisch, aber es ist mitunter eine etwas müde Avantgarde, und neue, in die Zukunft weisende Wege zeichnen sich nur vereinzelt ab.

Die kräftigen Akzente kommen von außerhalb. Nay hat zwei große Bilder zugesteuert, die bei aller Ausgewogenheit doch voll innerer Spannung sind. Ritschl ist mit zwei seiner übergroßen ungegenständlichen Kompositionen vertreten. Von den Jüngeren haben Franz Ruffing und Herbert Zangs, der hier seine Feuerprobe zu bestehen hat, am ehesten ein Stück Draufgängertum bewahrt. Frisch und phantasievoll Louise Rösler, eigenwillig, von allen noch am meisten dem „Menschenbild" zugeneigt, Peter Herkenrath. Goller, Grote, Neyers, altbekannt, repräsentieren als Maler den Düsseldorfer Anteil der Schau, wogegen L. G. Schrieber, von nachhaltigem Einfluß innerhalb der Gruppe, diesmal mehr als Bidhauer zu Wort kommt: mit Holzplastik von schwellendem Formreichtum bei genau innegehaltenem Gesetz. Unter den Malern des Alfter-Kreises (Faßbender, Trier) besticht H. Berke mit sensiblen Gouachen, darin sich berührend mit Kadow, dessen farbempfindsame Aquarelle die Nähe zum Glasbild und zur Textilkunst immer spürbar machen. Von hoher Meisterschaft die Radierungen Otto Coesters und die Holzschnitte von Mataré, der seine alten Themen neu belebt. Mataré, der auch sein Grabmal für Ophey zeigt, überrascht mit einer fast klassizistischen Zeichnung von köstlichem Linienfluß. Zugehörig bei den Malern noch Eugen Batz, bei den Bildhauern M. Jovy-Nakatenus und H. Neumann. (Die Ausstellung dauert bis zum 24. Juni.) K-k

Internationale Erfolge Carl Orffs

Carl Orffs „Carmina burana" wurden mit großem Erfolg in der Londoner Albert Hall und in Birmingham aufgeführt. Auch in Rotterdam steht das Werk jetzt auf dem Programm. „Die Kluge" erweckte in Stockholm und Zürich Stürme der Begeisterung, die Opera di Roma bereitet diese Schelmenballade des Münchener Komponisten zur italienischen Erstaufführung vor. Februar 1952 findet die Uraufführung des Triptychons „Trionfi", das sich aus „Carmina burana", „Catulli carmina" und „Trionfo di Afrodite" zusammensetzt, in der Mailänder Scala statt. Der Russe Issay Dobrowen dirigiert, Oscar Fritz Schuh führt Regie. Das Werk wird in vier verschiedenen Sprachen gesungen: lateinisch, altdeutsch und französisch in den beiden ersten Teilen, griechisch (Originaltexte der Sappho und des Euripides) im letzten Teil.

Hamburgs Theater holt auf

Das Deutsche Schauspielhaus Hamburg hat für die kommende Spielzeit den Gastregisseur der verflossenen Spielzeit, Karl Heinz Stroux, fest als Regisseur verpflichtet. Die Schauspielerin Hermine Körner, die ebenfalls fest verpflichtet ist, wird auch zweimal Regie führen, darunter bei der Eröffnungsvorstellung „Maria Stuart". Werner Kraus ist auf längere Zeit verpflichtet worden und wird u. a. den „König Lear" spielen. Neben der traditionellen Pflege des klassischen Werkes (Schiller, Hebbel, Kleist, Shakespeare) wird sich das Deutsche Schauspielhaus Hamburg in der neuen Saison besonders des deutschen Dramas der neueren Zeit annehmen. An Uraufführungen sind Richard Billingers „Traube in der Kelter" und Georg Kaisers Nachlaßwerk „Alain und Elise" auf dem Spielplan.

Wagner-Régeny beanstandet

Der Westberliner Senator für Volksbildung, Tiburtius, hat die Uraufführung von zwei Tanzkompositionen Rudolf Wagner-Régeny verboten, die am Donnerstagabend im „Haus am Waldsee" unter dem Patronat des Kunstamtes von Zehlendorf stattfinden sollte. Als Grund für sein Verbot gibt der Senator an, daß Wagner-Régeny an der Hochschule für Musik in Ostberlin tätig ist und daß die Uraufführung eines „so belasteten" Musikers jedenfalls unter dem Patronat eines bezirksamtlichen Kunstamtes in dessen Räumen nicht möglich sei. Der Entscheid des Senators Tiburtius wird von dem Schriftsteller Birkenfeld, dem Musikkritiker Stückenschmidt und den Komponisten Blacher und Egk scharf kritisiert. Sie vertreten die Auffassung, daß Werke von Wagner-Régeny im Westen gerade deshalb einer so starken Unterstützung würdig sind, weil sie im Osten verfemt sind.

Chronik des geistigen Lebens

Prof. Albert Schweitzer ist am Mittwoch in Bordeaux eingetroffen. Der große Arzt, Missionar und Kulturphilosoph will den in Anbetracht seines hohen Alters und seiner umfangreichen ärztlichen und schriftstellerischen Tätigkeit dringend benötigten Erholungsurlaub in Frankreich verbringen und etwa im September zu seiner missionsärztlichen Tätigkeit in Lambarene zurückkehren. Albert Schweitzer steht im 77. Lebensjahr.

Das bayrische Kultusministerium hat dem Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg, Dr. Ernst Günter Troche, auf seinen eigenen Wunsch aus dem Dienst entlassen. Dr. Troche, der zur Zeit eine Studienreise durch die Vereinigten Staaten unternimmt, will in den USA bleiben. Er ist 41 Jahre alt, war seit 1938 am Germanischen Museum tätig, seit 1945 als Leiter. Troche war seinerzeit als Kurator der nach dem Kriege in amerikanischen Städten gezeigten deutschen Kunstwerke tätig.

Herbert von Karajan hat die Staatsbürgerschaft von Liechtenstein erworben. Als Grund für diesen ungewöhnlichen Vorgang wird der „unerträgliche Steuerdruck" erwähnt, der heute auf den österreichischen Künstlern in ihrem Heimatlande laste. Sie haben bei jedem Konzertabend etwa zwei Drittel ihrer Gesamteinnahmen an Lustbarkeitssteuer und sonstigen Abgaben an den Fiskus abzuführen.

Die Deutsche Gesellschaft für Musikforschung hat den Regierungen der Bundesländer und der ständigen Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik eine Denkschrift zur Schulmusikerziehung vorgelegt. Darin nehmen Vertreter der deutschen Musikwissenschaft, Kirchenmusik, Musikerziehung und Musikpublizistik ausführlich zur deutschen musikalischen Kultur Stellung und machen Vorschläge zur Verbesserung der Schulmusikerziehung.

Die Filmpreise der Bundesregierung sind in Berlin bereits nach dem ergänzenden Erlaß des Bundesinnenministers vom 28. Mai verliehen worden. Der Produzent des „Doppelten Lottchen" Günther Stapenhorst erhielt den Wanderpreis, während der Regisseur Josef von Baky und der Drehbuchautor Erich Kästner je einen Preis erhielten. Nach der offiziellen Eröffnungsrede des Bürgermeister Prof. Reuter beherrschte der Selznick-Film „Rebecca" mit Laurence Olivier und Joan Fontaine in den Hauptrollen zwei Stunden lang die Leinwand des Titania-Palastes.

Aus der Stadt Neuss

Leser schreiben der NGZ:

Korbmacher mit Überpreisen

„In letzter Zeit häufen sich die Beschwerden über wandernde Korbmacher, die in Neuß zu Ueberpreisen qualitativ schlechte Arbeiten liefern. Sie versuchen immer wieder, mitleidige Bürger zu übertölpeln. Aus einer Reihe von Beschwerden seien nur zwei angeführt: Ein Neußer Lebensmittelhändler gab dem Drängen eines hausierenden Korbmachers nach und gab ihm Flaschenkörbe zur Reparatur. Kostenpunkt 3,50 DM je Korb. Als sich der Lebensmittelhändler bei einem Neußer Korbmacher erkundigte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß ein neuer Korb nur 2,70 DM kostet.

Schlechter erging es einer älteren Frau, die einem wandernden Korbmacher einen Stuhl zur Reparatur aushändigte. Der Kostenvoranschlag betrug nur 6,50 DM. Als der Stuhl wiedergebracht wurde, verlangte der „Handwerker" 11,50 DM. Aus lauter Angst, den Stuhl zu verlieren, bezahlte die Frau den geforderten Preis. Die Arbeit war sehr schlecht ausgeführt. Zwei Lagen fehlten im Sitz und das Material war nicht durchgeflochten, sondern nur verpinnt. Wäre sie zu einem einheimischen Korbmacher gegangen, hätte sie für 8 DM eine saubere und solide Arbeit zurückbekommen.

Es ist der Bevölkerung daher nur zu empfehlen, sich an die einheimischen Handwerker zu halten, die mit ihrem Namen für ihre Arbeit bürgen."

Am 24. 6. wird Zeughaus geschlossen

Wie wir erfahren, wird der Zeughaussaal ab 24. Juni geschlossen, weil mit den Vorarbeiten für den Einbau der Zeughausorgel begonnen wird. Mit dem Einbau der Orgel, die bei der Firma Seifert in Kevelaer gebaut wird, ist im Juli zu rechnen, so daß der Zeughaussaal im August wieder in Benutzung genommen werden kann.

Mit Sprengstoff und Preßluft

Gestern wurde an der Viktoriastraße mit dem Abbruch der Bunkerreste begonnen, die sich noch an dem Kanaldurchlaß unter dem Köln—Dürener Eisenbahndamm befinden. Mit Sprengungen und Preßlufthämmern rückte man den dicken Betonmauern zu Leibe. Die Nachbarschaft war vor der Sprengung vorsorglich aufgefordert worden, die Fenster zu öffnen.

Sonntag wieder Promenadenkonzert. Am Sonntagmittag ist auf der Promenade wieder ein Mittagskonzert, diesmal bestritten von der bekannten Kapelle Hütten.

Mit Alkohol am Steuer. Auf der Düsseldorfer Straße fuhr ein Kraftfahrer, der unter Alkoholeinfluß stand, in eine Aufbruchstelle, obwohl diese deutlich gekennzeichnet war. Kraftwagen und Papiere wurden vorläufig sichergestellt.

Ein Motorrad wurde geklaut. Vor einer Gastwirtschaft auf dem Glockhammer wurde ein Motorrad gestohlen, das aber noch in der folgenden Nacht an der Ecke Batterie-, Hafenstraße herrenlos wiedergefunden wurde.

„Blotwoosch"

„Da, schauen Sie her. — Diese Blutwurst biete ich für eine Mark an. Keine schlechte Ware, in jedem Pfund mindestens ein halbes Pfund Speck. Aber meinen Sie, ich würde sie quitt? Plockwurst zu 3,— bis 3,20 Mark und Schinken zu 2,80—3,60 je nach Qualität geht besser, viel besser."

Diese Unterhaltung spielte sich rein zufällig zwischen dem Obermeister der Neußer Metzgerinnung und einem Journalisten ab. „Teure Koteletts und Schnitzel sind gefragt, aber Schweinehäckchen und Pfötchen zu 60 Pfennige je Pfund bleiben liegen. Wir kochen sie schon, damit sie nicht verderben; einer unserer Kollegen trägt sich sogar mit dem Gedanken, sie einzufrieren. Aber dafür sind die Kosten wieder zu hoch. Er will sie auf den Dung werfen, wenn das so weiter geht", ergänzt der Fachmann und streift damit ein Thema, das schon mehr als einmal Gegenstand der Betrachtung war.

Es wäre nun weit gefehlt, zu behaupten, daß billige Wurstsorten überhaupt nicht gekauft würden. Dafür gibt es zu viele schmale Geldbörsen. Wer wollte aber bestreiten, daß weite Kreise der Bevölkerung über ihre Verhältnisse leben. Das heißt, sie kaufen vielleicht weniger Fleischwaren, bleiben aber bei den teueren Sorten. Vielleicht könnte der Laie darauf erwidern, daß der Metzger sich doch zumindest über den guten Geschmack freuen sollte. Vergessen wir aber nicht, daß bei der Schweineschlachtung nicht nur der rosarote Schinken anfällt. Das Bundeswirtschaftsministerium stellt für das erste Quartal 1951 eine rückläufige Bewegung der Umsätze im Fleischerhandwerk fest. Diese Entwicklung hat dazu geführt, daß die Zahl der Fleischereien, die den Marktbanken gegenüber in Verschuldung geraten sind, im Zunehmen begriffen ist. Außerdem ist ein beachtlicher Teil der kleinen Betriebe für den Einkauf ihres Wochenbedarfs auf Kredite angewiesen.

Es geht in dieser Betrachtung nicht um die billige Blutwurst, auch nicht um die preiswerten Schweinehäckchen. Die Erscheinungen eines unechten Lebensstandards zeigen sich auch auf noch vielen anderen Gebieten des täglichen Lebens. Haben unsere Frauen den Maßstab für das billige und doch schmackhafte Essen verloren? Sind ihre Männer zu anspruchsvoll? Wer wollte diese Fragen in Bausch und Bogen beantworten. Es mag vielleicht unpopulär sein zu sagen, eßt mehr Kappes, Wirsing, Haferflocken, Hülsenfrüchte und Blutwurst oder tragt statt der Nylonstrümpfe eine billigere und haltbarere Ware. Alles braucht seine Zeit, auch die Zurückführung auf ein echtes Lebensniveau, ein Niveau, das unseren tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Nicht wenige haben die Situation erkannt und sich entsprechend eingestellt. Ein weiterer noch abseits stehender Rest wird notgedrungen folgen und wer dann noch nicht mitmacht, wird zu jenem Kreis gehören, den es schon immer gegeben hat und auch morgen und übermorgen wieder geben wird. p.

Kreissäge fabriziert Studentenfutter

Bremer essen Neußer Waffeln mit Zimtgeschmack - „Schnapsglas" wird mitverzehrt - Ein Beruf lebt von Waffel.

Auf der Straße schon schwebt uns eine Duftmischung von Eiscafé und Kirmesplatz entgegen, und als wir den Fuß über die Torschwelle setzen, werden wir mit Gesang empfangen: „Horch, was kommt von draußen rein . . hollahi . . hollaho . . ." So nett sind wir lange nicht mehr begrüßt worden. In das „Volkslied der Arbeit" der Frauen und Mädchen hinein zischt es wie in einer Wurstbratküche, die täglichen Begleitgeräusche in der Neußer Waffelfabrik Siemes auf der Kölner Straße, wo der Waffelteig in den Backmaschinen schmort.

Hier türmen sich Riesenhörnchen und kleine Hörnchen, Muscheln, Becher und Flachwaffeln kistenweise, schmackhafte Sächelchen, um deren Herkunft man sich kaum Gedanken macht, wenn man ein 13-Zentimeter-Hörnchen Vanilleeis ausschlürft oder „en lesbotteram", wie Neußer Jugend sagt, zwischen Daumen und Zeigefinger hält. In ganz Westdeutschland gibt es nur neun „Eishohlwaffelbäckereien", so heißen sie, und eine von diesen steht in Neuß. Ihre Zunft ist noch jung, erst rund 50jährig. Sie sind dazu da, daß wir uns beim Eisschlecken nicht unser Innerstes verkühlen, denn nach einem alten, gesundheitsfördernden Gesetz soll Eis nur mit einer Waffel verkauft werden, die die erste Kühle absorbiert.

Die elektrisch geheizten Backmaschinen zischen in Tag- und Nachtbetrieb. Das Backverfahren ist so einfach wie die Maschine, es läßt sich sogar dabei singen, wie wir gehört haben. 25 Hörnchenformen werden gleichzeitig mit dem goldgelben Teig gefüllt, die Form wird geschlossen, und wenn es nach wenigen Minuten nicht mehr dampft, sind die Hörnchen richtig. Was übergelaufen ist und am Rande brutzelt, wird mit einem Spachtel abgestrichen und ergibt ein wertvolles Viehfutter. So ungefähr kennen wir das von Muttern her. Nur haben wir uns meistens die Finger dabei verbrannt.

Flinke Frauenhände lösen die Hörnchen aus den Formen und sortieren sie in einen Karton.

„Und wieviel backen Sie jeden Tag?" möchten wir von der Frau Bäckerin wissen, die uns vorher — allerdings unabsichtlich — mit „Hollahi" angesungen hat. „Bei normalem Strom 12 000 Riesenhörnchen und 28 000 kleine Hörnchen in acht" Stunden." Ein netter knusperiger Berg also.

Die Muscheln werden der Einfachheit halber in Platten zu fünfzehn Stück gebacken. Die Frau an den sieben Maschinen muß sehr hurtig sein, denn hier zischt es wirklich am laufenden Band. Die Platten stapeln sich an einer vielfachen Kreissäge, und ruck-zuck, werden die Zwischenräume weggesägt. Der „Abfall" wird fein säuberlich gesammelt und erfreut sich im „Studentenfutter" der Beliebtheit kleiner Lekkermäuler. Oder er wird zum begehrten Paniermehl vermahlen.





Oben: Flinke Hände nehmen die fertigen Hörnchen aus der Backmaschine.

Unten: Muschelwaffeln zwischen der Kreissäge. Der Rest gibt „Studentenfutter".

„Das ist unser Stolz", zeigt unser Neußer Waffelbäcker, „Hörnchen, nicht zu porös, mit gleichmäßiger Wandung, ohne lose Stellen." Das zu erreichen, ist nicht immer einfach, besonders wenn man sich auf andere Mehlsorten umstellen muß. Dann müssen sich die Backmaschinen immer erst wieder „einleben".

Viele sind gewohnt, die Waffeln als eine minderwertige Begleiterscheinung zur Portion Eis zu betrachten. Er kann eines Besseren belehrt werden: bestes Weizenmehl gehört zum Teig und viel Eigelb. „Vanille macht den Geschmack, und wer es wünscht", erzählt Herr Siemes, „kann auch Zimtgeschmack haben, wie ihn die Norddeutschen, die Bremer und Hamburger, von uns verlangen." Besonders feiner Teig wird für die Sahnerollen angerührt, die, mit Schokolade übergossen, hier auch entstehen.

Und der Clou des Tages: mit Schokolade „abgedichtete" Waffelbecher für Eierkognak und ähnliche Flüssigkeiten. Beliebt in Bars und Restaurants. Eine wunderschöne Idee: das „Schnapsglas" wird gleich mitverzehrt, der Wirt hat das Spülen und das Küchenmädchen das Kaputtschmeißen gespart. Und der Geschmack — einfach verlockend.

„Von diesen zusätzlichen Kalorien abgesehen" —, berät uns noch unser Waffelfabrikant, „kalorienmäßig haben einige Waffeln mehr Nährwert als ein Brötchen vom gleichen Gewicht!"

Ein Beruf lebt von Waffeln. Für uns leider nicht die geeignete Ernährungsweise. Nur die Sache mit den eßbaren Kognakgläsern, die müßten wir uns mal überlegen . . . L.

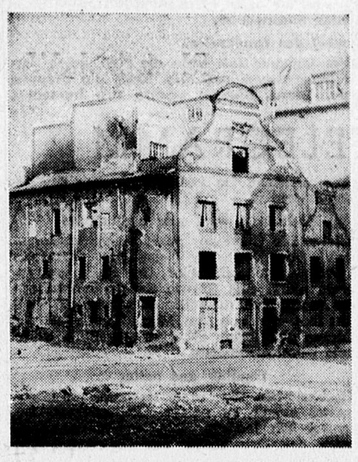
„Stall" ist hier ein Kosename

Ein abbruchreifer Schandfleck in der Rheinstraße

Dieses alte, aber keineswegs ehrwürdige „Haus" gehörte einmal zu einer Häusergruppe in der Rheinstraße, die historische Beispiele aufwies für die Neußer Wohnbauweise längst verflossener Geschlechter. Wer wissen will, wie sie ausgesehen haben, schlage im Stadtwerk nach, wo sie von Künstlerhand der Nachwelt überliefert wurden. Diese letzte Ruine ist von der ganzen Rheinstraßen-Romantik übriggeblieben. Manche sagen, leider.

„Skandal", erklärte man uns dieser Tage entrüstet, „daß darin noch Menschen wohnen. Das ist ja der reinste Stall."

Wir haben uns den „Stall" einmal angesehen, besser gesagt, ansehen wollen. Wir sind nach 15 Sekunden wieder herausgegangen. „Stall" — unsere unmaßgebliche Meinung — ist ein Kosename für dieses gebäudeähnliche Gebilde. „Böld" sagt der Neußer zu sowas, und das ist noch übertrieben.



Was unsere Augen schon bei den ersten fünf Schritten erblickten, genügte, um einen Gast sich mit Grausen wenden zu lassen, und hält jeden Vergleich aus Verhältnissen im hintersten Polen. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, das Erdgeschoß — den rechten Anbau ausgenommen — und die erste Etage, wo man die Gründe aus geraumer Entfernung schon durch die öden Fensterhöhlen sieht, sind nicht mehr bewohnt. Im zweiten Stockwerk hausen noch Menschen, insgesamt zwei Mietparteien, wie es in der Amtssprache heißt.

Vor bald vier Jahren, als die alten Fachwerkmauern vom Bauaufsichtsamt der Einsturzgefahr verdächtigt wurden, wohnten sage und schreibe noch elf Parteien darinnen. Einige zogen von selbst aus, um andere mußte sich das Wohnungsamt kümmern. Ein Rest ist noch übriggeblieben — bis geeignete Räume für die „Umsiedlung" zur Verfügung stehen.

In amtlichen Schriftstücken, die sich mit der menschenunwürdigen Unterkunft befassen, ist von Baufälligkeit und sogar von Seuchengefahr die Rede. Wir wollen es unseren Stadtvätern nicht zumuten, eine Ortsbesichtigung vorzunehmen. Selbst das Wohnungsamt wagt sich dort nicht mehr hinein. Aber es ist wohl nicht zuviel gewünscht, wenn man darum bittet, sich dafür einzusetzen, daß dieser aufrechtstehende Schandfleck von Höhle sobald wie möglich verschwindet. L.

Anträge auf Erlaß von Zinsen

Aussetzung von Tilgungsleistungen aus Umstellungsgrundschulden für das Kalenderjahr 51

Die Städtische Sparkasse Neuß als Verwaltungsstelle für Umstellungsgrundschulden weist darauf hin, daß Anträge bis zum 30. Juni 1951 gestellt werden müssen. Die Vordrucke, die nach den Richtlinien des Bundesfinanzministeriums hergestellt sind, können bei der Sparkasse am Schalter 1 bezogen werden.

Soweit es sich um kriegsbeschädigten Besitz handelt, muß, sofern es nicht schon geschehen ist, spätestens mit diesem Antrag ein Verzichtantrag nach § 3a des Hypothekenversicherungsgesetzes gestellt werden. Auch diese Formulare sind bei der Sparkasse erhältlich.

Peter, das „Unschuldslamm"

Noch einmal haarscharf am Zuchthaus vorbei — Junge Früchtchen mit Vergangenheit

Peter war durchaus nicht so harmlos, wie es vor dem Strafrichter den Anschein hatte, als er reumütig seine Tat eingestand. Er gehörte zu jenen Typen, die draußen das große Wort reden, vor dem Richter jedoch tun, als ob sie kein Wässerchen trüben könnten. Sein langes Strafregister wies ihn als einen Mann mit vielseitigen „Fähigkeiten" aus, die er leider immer da anwandte, wo sie gegen Gesetz und Sitte verstießen. Schon beim letzten Mal, als er seinem, jetzt mit ihm wegen Diebstahls angeklagten Freund einen wertvollen Radioapparat verschwinden ließ, wurde er auf die Gefahr des Rückfalls aufmerksam gemacht.

Wer ihn so vor dem Richter stehen sah, hatte nicht den Eindruck, daß ihm das viel Kopfzerbrechen bereitete. Wiederum mußte er sich wegen Diebstahls mehrerer Eisenträger, die er und sein Mitangeklagter von einem Trümmergrundstück geholt hatten, verantworten. Dem wegen Hehlerei mitangeklagten Rohproduktenhändler sagten die beiden, daß sie die Träger bei einer „Nacht-Aufräumungsarbeit" verdient hätten, so daß dieser den Ankauf tätigte und ohne Verdacht ihnen — obwohl er Peter seit seiner Jugend kannte — 12 DM bezahlte. Da ihm seine Gutgläubigkeit nicht zu widerlegen war, mußte das Gericht ihn mangels Beweises freisprechen.

Peter jedoch hätte nun eigentlich wegen Rückfalldiebstahls die Mindesstrafe von einem Jahr Zuchthaus bekommen müssen. Seine soziale Lage jedoch sowie sein reumütiges Bekenntnis veranlaßten den Staatsanwalt, ihm noch einmal mit aller Eindringlichkeit ins Gewissen zu reden und ein letztes Mal das Gericht um mildernde Umstände zu bitten. Unter Berücksichtigung dessen kam er mit einer dreimonatigen Gefängnisstrafe davon. Sein Mithelfer erhielt, da er bisher noch unbescholten ist, 35 DM Geldstrafe.

In dem „na klar" auf die Frage des Richters, ob er die Strafe annehme, kam die ganze Haltlosigkeit Peters zum Ausdruck, und seine Gleichgültigkeit gegenüber dem, was kommen muß, wenn er keine Einsicht hat.

Die zwei jungen Früchtchen, die beide noch keine 21 Jahre alt waren und doch schon eine ganz nette Anzahl Vorstrafen aufzuweisen hatten, waren auf der Suche nach „Einnahmen" auf den Gedanken verfallen, an den Verladestellen Altmaterial zu sammeln. Hätten sie sich dabei außerhalb des Geländes bewegt, wäre es nicht zu der Anzeige wegen Diebstahls gekommen. Die beiden Uebeltäter vergriffen sich aber an den aufgestapelten Celluloseballen und ließen einmal 30 Kilo, ein andermal 150 Kilo mitgehen. Während es ihnen beim erstenmal gelang, den Erlös von 7,50 DM einzustecken, wurde ihnen die größere Ladung rechtzeitig abgenommen. Ihre Ausreden vor dem Strafrichter halfen ihnen wenig. Im ersten Falle hatte einer allein gehandelt, im zweiten Falle waren beide straffällig geworden. Unter Berücksichtigung ihrer Jugend kam das Gericht zu einer Geldstrafe von 70 bzw. 30 DM.

Menschen unserer Zeit

Domherr mit Meißel und Spaten

Die internationale Presse sprach vor zwei Jahren mit großer Anerkennung von dem „unterirdischen Revolutionär" von St. Peter. Aus der Zurückgezogenheit seines Amtes als Domherr des Petersdomes trat plötzlich als archäologische Autorität ein Mann hervor, der zu den markantesten politischen Figuren der Weimarer Republik gehörte. Er leitete Ausgrabungsarbeiten, über deren Verlauf und Ergebnisse lange Zeit alle beteiligten Gelehrten strengstes Stillschweigen bewahrten. Es war ein Versuch im großen Stil, bei dem die Besorgten um die Standfestigkeit der Kuppeln Michelangelos fürchteten. Er schritt auf Stufen in die Grabgewölbe hinunter, die im Laufe der Jahrhunderte von Millionen gläubig kniender Pilger ausgehöhlt wurden.

Unter der Peterskirche wurde ein alter Friedhof mit christlichen und heidnischen Gräbern aufgefunden. Auch eine Marmortafel mit Angaben über den Ort der Kreuzigung und des Grabes des Apostels Petrus kam dabei zutage. Seitdem wollen die Gerüchte nicht verstummen, die von einem krönenden Abschluß der Suche nach der letzten Ruhestätte des bedeutungsvollsten römischen Heiligen sprechen.

Wie kam der nun 70jährige deutsche Weltgeistliche und Parteiführer zu diesem ehrenvollen päpstlichen Sonderauftrag? Die Antwort führt weit zurück in die Zeit, da Pius XII. noch als Nuntius der Kurie in Deutschland mit dem an der Ausarbeitung des deutschen Konkordats aus dem Hintergrund maßgeblich beteiligten Professor für Kirchenrecht in Trier und Bonn eine enge persönliche Freundschaft schloß. Eine der ersten Amtshandlungen des 1929 ernannten Kardinal Pacelli war dann die Ernennung des Prälaten Dr. Kaas zum Apostolischen Protonotars.

In seiner Privatwohnung im Vatikan selbst wird der ehemalige deutsche Zentrumsvorsitzende wohl kaum noch an die Niederschrift seiner politischen Memoiren herantreten. Dabei könnte er sicher manche Enthüllungen über die Ereignisse zwischen dem Regime des 1932 berufenen Reichskanzlers von Papen und der „Machtergreifung" Hitlers erzählen. Kaas wandte sich damals mit Wort und Tat gegen den gefährlichen Radikalismus der Rechtsparteien und war der letzte demokratische Parteipolitiker von Format, der dem Unrecht in aller Oeffentlichkeit entgegentrat. Er brachte den „Führer" zu einer scharfen Kontroverse, publizierte dessen Antworten mit dem Prädikat „ungenügend" und zwang diesen, zu des Prälaten Vorbehalten bei der Reichstagssitzung über das Ermächtigungsgesetz Beifall zu klatschen.

Als er im April 1933 an den Tiber abreiste, mußten sich die neuen Gewalthaber in seiner Heimat weiter mit ihm auseinandersetzen. Papen und Göring fanden bei ihrer Privataudienz bei Pius XI. wenig Gehör und kehrten unverrichteter Dinge wieder nach Deutschland zurück. Prälat Kaas aber, der bereits während seiner Amtstätigkeit in der Römerstadt Trier sich lebhaft für die Geheimnisse der Archäologie interessiert hatte, nahm bald als Kanonikus der Basilika von St. Peter tatkräftig Gelegenheit, seinen wissenschaftlich begründeten Neigungen erneut zu folgen. Als intimer Vertrauter des Papstes dürfte aber Prälat Kaas auch heute seine Interessen nicht auf die Erforschung frühmittelalterlicher Gewölbe und vermauerter Grotten beschränken. Ordnung und Gesetz der Kirche hüllen jedoch seine Tätigkeit und sein Werk in jenes Schweigen um persönliche Einzelheiten und eigenes Verdienst, vor dessen Selbstbescheidung sich um so hingebender und stärker das Credo der kath. Christenheit erhebt.

Alice im Wunderland

Lewis Carrolls „Alice im Wunderland" ist mehr als ein Kinderbuch. In den angelsächsischen Ländern wurde es seit Generationen zu einem Erlebnis auch für die Erwachsenen. Parallelen zu E. T. A. Hoffmann, Jean Paul u. a. sind nicht zu übersehen, nur mit dem Unterschied, das Lewis Carroll unserer Zeit in Sprache und Ausdruck sehr viel näher steht als die Romantiker. Die Uebersetzung der Ausgabe ist sorgfältig durchgeführt, so daß die Feinheiten des Originals zum erstenmal auch in deutscher Sprache deutlich werden. Der Druck der Illustrationen von Hiltraud Jasper macht das Buch beinahe zu einer bibliophilen Kostbarkeit. (Lewis Carroll: „Alice im Wunderland", Verlag Friedrich Middelhauve, Opladen.)

Ich zeichnete den Bundeskanzler

Die Erlebnisse des Graphikers Müller-Graefe

„Das ist gar nicht repräsentativ, Herr Müller-Graefe, und ich freue mich darüber, daß es nicht repräsentativ, sondern so natürlich geworden ist." Dies Urteil Dr. Adenauers hat am Schluß der großen Episode gestanden, die in der Erinnerung des Graphikers Rudolf Müller-Graefe unter dem Kennzeichen verwurzelt bleiben wird: Ich zeichnete den Bundeskanzler. Es ist eine Episode, zuweilen spannend wie ein Drama. Es fehlt darin nicht die Exposition in den Vorzimmern mit der Strategie bei Referenten, Sekretariaten und Parteifreunden, der Höhepunkt von der Art der dritten Akte beim Empfang und Gespräch mit dem Kanzler, die Klausur in den Wochen später, wenn es gilt, das Gedächtnisbild einer guten Viertelstunde zur Feder- und Kreidezeichnung im Profil oder en face zu verdichten, und endlich das Finale, die Uebergabe an den Kanzler mit Kritik, persönlicher Unterschrift, mit dem Ankauf und den Zeilen des Dankes und der Anerkennung bis zum Honorar bei der Bundeshauptkasse.

Man braucht ein Alibi

der Qualität, man braucht die Empfehlung und sei es ein Anruf am Fernsprecher; vor allem aber muß man vorweisen, daß die Hand, welche die Züge des Kanzlers für die Mit- und Nachwelt festhalten will, auch wirklich reif für dies Werk ist. Außerdem, es muß ein Einzelempfang sein. Höchstens zehn Minuten werden bewilligt, denn ein Kanzler der Bundesrepublik hat niemals viel Zeit. Gut, aber wann? Man kommt ein- oder zweimal vergeblich. Man rüstet sich, man sortiert seine Mappen und Stifte, sein fotografisches Werkzeug. Man wartet im Palais Schaumburg und fühlt sich zermürbt, man begegnet dem Mann, der immer um den Kanzler ist, und denkt sich erschrocken, ob das ein Detektiv ist? Dann, es mögen ein oder zwei Stunden sein, man zählt so etwas nicht, dann kommt Fräulein X plötzlich und es scheint alles aus. Der Kanzler ist zwar gekommen, aber furchtbar abgespannt, und mit müden Mienen soll sich niemand zeichnen lassen. Und wenig später die letzte, die glückliche Wende, er hat sich Tee bestellt, die Situation ist gerettet, die Stimmung scheint frei und gelöst.

Wenn Müller-Graefe davon nachträglich spricht, von diesem Moment, der zehn Minuten dauern sollte und zwanzig Minuten währte, weil der Kanzler in seiner Mappe blättern wollte und er dem Kanzler zum Dank die Zeichnung Stresemanns verehrte — „ich habe Stresemann mit Bedacht ausgewählt, Herr Bundeskanzler" — dann sagt er wohl unter Kollegen und Freunden etwas respektlos, aber ganz ehrlich: Jetzt ging es um's Ganze.

Und darin hatte er recht. Für Skizzen reicht die Zeit nicht. Also bleibt nur eines: Eindrücke sammeln, beobachten, jeden Zug des Gesichtes in sich einprägen, nicht so sehr nach den Maßen und der Aehnlichkeit spähen, sondern die lebendige Persönlichkeit aufspüren und einsaugen. Für die Geometrie der Linien sind die Kontrollaufnahmen da. Später im stillen Kämmerlein kann man danach vergleichen und kontrollieren, wenn der Stift im Rausch der Charakterbildung an der Zentimeterzahl hier und da etwas verfehlen sollte.

Es ist eine sehr persönliche Methode. Der Kanzler darf nicht immer stillsitzen und nicht schweigen, und der Zeichner läuft fast unbewußt in dem Zimmer der Audienz um sein Objekt herum. Jetzt hat er das Profil und jetzt das Halbprofil und dann die volle Breitseite. Und er redet nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel, denn auch der Kanzler soll sprechen, oft sprechen, damit er lebendig wird, denn ohne Sprache könnte die Seele hinter der Maske verborgen bleiben.

Der Chronist fragt, was sie denn nun gesprochen haben miteinander, denn, na ja, wer möchte nicht einmal als deutscher Staatsbürger zehn oder zwanzig Minuten mit seinem Kanzler unter vier Augen sprechen! Und der Künstler weiß es gar nicht mehr richtig, ja, was eigentlich? Ja, der Bundeskanzler hat sich mit aller Gründlichkeit entschuldigt, daß er ihn warten ließ, gleich zu Beginn und auch beim Abschied. Es war ein merkwürdiges Erlebnis — „und ich habe gleich gesagt, daß für mich das Warten wesentlich leichter ist". Und dann wollte er meine Mappe sehen und hat mich auf eine kleine Dissonanz der Gesichtshälften nach einem Unfall aufmerksam gemacht. Schließlich fällt Müller-Graefe der Hund ein. Er lag in der Mappe mitten zwischen den Parlamentariern und der großen Reihe von Ebert bis Heuß. Beim Hund jedenfalls wollte Müller-Graefe schnell umdrehen. „Moment mal", sagt der Kanzler, studiert und meint: „Es ist wichtig für Sie, auch so etwas mitzuhaben", denn so dachte er offenbar, wieviel Menschen, die sich zeichnen lassen, lieben Hunde. Man spricht noch von Theodor Wolf, aus dessen Schule der Journalist Müller-Graefe stammt, und der Kanzler meint: „Ein sehr fähiger Journalist." Und dann ist es bald vorbei. Für das Stresemann-Bild bekommt er später ein persönliches Schreiben des Dankes. Es ist fast ein Dokument.

Noch im Bundeskanzleramt entstehen unmittelbar hinterher die ersten Skizzen. Es sind bloße Umrisse, Gedächtnisstützen, Lichtblitze ohne Ausführung. Eine davon wird später das Hauptporträt, das der Kanzler unterschrieben, gewürdigt und angekauft hat. Mit einer ganzen Reihe anderer ist es im Laufe der nächsten Wochen durch viele Zwischenstadien und Studien gewachsen und vollkommen geworden. Wieder wollten die Vorzimmer dem Kanzler Zeit sparen helfen und anstelle des Künstlers das Bild zur Prüfung vorlegen. „Aber ich liefere grundsätzlich nur persönlich ab, um mich ein letzes Mal selbst zu kontrollieren." Tatsächlich ist bei der Ablieferung eine kleine Korrektur verabredet worden. Bald wird das Porträt gedruckt und vervielfältigt für die deutschen Staatsbürger und damit wieder ein gutes Original aus der großen Mappe verschwunden sein. Peter Lintorf.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Löschbrunnen lassen ruhiger schlafen

Kleinenbroicher auch ohne Wasserleitung einsatzbereit — Pläne, die Sicherheit bringen

Kleinenbroich. Natürlich gibt es auch in Kleinenbroich eine freiwillige Feuerwehr, die schon oft erfolgreich in den Einsatz ging und noch zuletzt am Pfingstsamstag ihr Können bei einem Brand unter Beweis stellte. Die Wehr setzt sich aus zwei Löschzügen zusammen, die beide voll einsatzbereit sind. Die Ausrüstung der Wehr ist dank der guten Fürsorge der Gemeinde komplett und in gutem Zustand. Als Waffe gegen den Brand besitzt die Wehr eine leichte fahrbare Spritze mit einer Leistung von 800 Liter in der Minute. Sobald Alarm ertönt, rücken beide Löschzüge zur Brandstelle. Durch zahlreiche Mitglieder der Wehr, die in Kleinenbroich berufstätig sind, ist die Gewähr gegeben, daß die Wehr ständig einsatzbereit ist. Als Brandmeister fungiert Jakob Mertens.

Kleinenbroich besitzt keine Wasserleitung. Damit ist für die Wehr die Situation in bezug auf die Löschwasserversorgung sehr schwierig. Geplant ist für den Gemeindebereich die Schaffung von 15 Löschbrunnen, die zum Teil schon fertiggestellt sind. Das Grundwasser liegt im Ort etwa zwei bis drei Meter tief. Die Brunnen werden jedoch so tief angelegt, daß auch bei starkem Wasserverbrauch ständig genügend Wasser vorrätig ist. Das Schlauchmaterial der Wehr ist so umfangreich, daß es von einem nächstgelegenen Löschbrunnen bis zu jeder Brandstelle reicht. Trotz des Fehlens einer Wasserleitung dürften in Kleinenbroich die Löschwassersorgen behoben sein, erst recht dann, wenn der letzte Löschbrunnen fertiggestellt ist.

NGZ gratuliert

Kleinenbroich. Herr Anton Danners, Nordstraße 47, feiert seinen 82. Geburtstag.

Gustorf. Herr Martin Landen, Burgstr. Nr. 4, vollendet sein 82. Lebensjahr. — Johann Lüttgen, Bahnstraße Nr. 33, sieht auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Maschinenfabrik Buckau R. Wolf in Grevenbroich zurück.

Günstigstes Angebot entscheidend:

Start frei für's Kreishaus

Kreistag vergab Arbeiten zum Rohbau - Kulturausschuß gebildet - Neues Wappen - Sitzung in Wickrath

Kreis Grevenbroich. Die Errichtung des Rohbaues zum Erweiterungsbau des Kreishauses wurde in der gestrigen Kreistagssitzung im Hotel Abels, Wickrath, der Firma Hoeveler aus Holzbüttgen übertragen, die von insgesamt 23 Anträgen das günstigste Preisangebot von 184 713 DM eingereicht hatte. Es wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die beauftragte Firma, soweit eben möglich, kreiseingesessene Handwerker heranzieht und unter allen Umständen den angegebenen Festpreis einhält. Die restlichen Arbeiten am Erweiterungsbau des Kreishauses wurden zur Beratung an den Hauptausschuß weitergegeben. Abgeordneter Hebben (CDU) empfahl, diese Beratungen möglichst schnell durchzuführen, damit der Bau keine Verzögerung erleide. Landrat Göggel hatte zu Beginn darauf hingewiesen, daß die Räumungsklage für das Kreisgesundheitsamt bereits laufe und das Amt schon im Juli räumen müsse. Deshalb sei Eile beim Bau dringend gegeben.

Architekt Kuhlen hatte in seinem Erläuterungsbericht bekannt gemacht, daß sich neun Firmen um die Errichtung des Rohbaues, zwölf um Einzelarbeiten und nur zwei um den Bau des gesamten Hauses — also schlüsselfertig — beworben hätten. Besonders die CDU-Fraktion vertrat die Auffassung, daß eine geschlossene Vergabe der Arbeiten am Rohbau von Vorteil sei. Abg. Bresgen (CDU) erklärte, es entscheide bei der Auswahl der Firma das günstigste Angebot, und Dr. Kühnen (Z) unterstrich dies, indem er betonte, die Erfahrung habe gelehrt, daß die preisgünstigste Firma oft auch die qualitativ günstigere sei. Die Qualität der Arbeit stehe an erster Stelle.

Zur sachgemäßen Verwendung der Kreismittel, die für kulturelle Zwecke ausgegeben werden, wurde ein Ausschuß gebildet, der sich aus den Abgeordneten Gottschall (CDU), Dr. Kühnen (Z) und Scheuten (SPD) sowie dem Kunstsachverständigen Dr. Gussone und dem Kreisjugendführer Kirchhof zusammensetzt. — Dr. Gilles (CDU) bemängelte mit Recht die Zustände auf einigen vor kurzem instandgesetzten Straßen und nannte als Beispiel Jüchen—Garzweiler. Bei heißem Wetter löse sich die Teerdecke auf und schwimme förmlich weg. Abg. Bresgen (CDU) erklärte als Mitglied der Straßenbaukommission dazu, daß diese Straßen zusätzlich mit Splitt versehen würden, um weiteres Unheil zu vermeiden. Abg. Kühnen (Z) stellte heraus, daß die betreffenden Straßenbaufirmen auf Grund der gegebenen Garantien diese Fahrbahnen noch einmal wiederherstellen müssen.

Fürsorgehöchstrichtsätze beschlossen

Der Kreistag beschloß einstimmig die durch den Sozialminister gesetzlich festgelegten Fürsorgerichtsätze — und zwar die Höchstrichtsätze — zu zahlen. Danach erhält der Haushaltungsvorstand von Fürsorgeempfängern 50 DM, ein Angehöriger des Haushaltes über 16 Jahren 36 DM, unter 16 Jahren 33 DM, ein Alleinstehender 54 DM und Pflegekinder 34 DM. In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, daß der Kreistag für die Aermsten der Armen alles tun wolle. Man glaube nicht, daß mit der letzten Erhöhung der Fürsorgerichtsätze die Spitze erreicht sei. Abg. Dr. Kühnen (Z) stellte einen Zusatzantrag, wonach wirklich Bedürftigen besser geholfen werden könne, wenn man die „Dauerfürsorgeempfänger" einmal einer gründlichen Prüfung unterziehe. Mit diesem Antrag soll sich zunächst der Wohlfahrtsausschuß befassen.

Studienräte in Planstellen

Durch Stellenplanänderung hat der Kreistag am 23. April zwei zusätzliche Lehrerplanstellen am Kreisgymnasium eingerichtet. Neu eingerichtet wurde eine Oberstudienratstelle und eine Studienratstelle. Ueber die Oberstudienratplanstelle hat der Kreistag bereits durch die Wahl des Studienrates Claesges zum Oberstudienrat verfügt, so daß nach Einweisung des Studienrates Claesges in die Oberstudienratstelle zwei Studienratplanstellen frei sind. Der Kreistag stimmte dem Vorschlag des Kuratoriums zu, die Studienräte Franzes und Bloesius, die beide Flüchtlinge A sind, in diese Stellen einzuweisen.

Symbol des Landkreises

Vor längerer Zeit hatte die NGZ schon darauf hingewiesen, daß dem Kreis ein Wappen fehle. Dieser Mangel machte sich besonders bei Ausstellungen und beim Siegeln im amtlichen Schriftverkehr bemerkbar. Ein kleiner Ausschuß des Kreistages hat sich mit der Wappenfrage beschäftigt. Vier Künstler waren aufgefordert worden, Entwürfe anzufertigen. Der Kreistag entschied sich für den Entwurf von Prof. Peter Wolbrand, Krefeld, dessen Entwurf die historischen Gegegebenheiten des Kreises und die moderne Entwicklung glücklich in Einklang brachte. Das neue Wappen zeigt in der Mitte einen schwarzen Pfahl, darin eine goldene Weizenähre, rechts einen rauchenden Schornstein, links einen Löwenkopf und ein Pappelblatt. Quer durch die Mitte läuft als Sinnbild der Erft ein blauer Wellenbalken.

Jetzt sieben ständige Mitglieder

Das Kuratorium des Kreisgymnasiums hat am 8. März die Aenderung des Paragraphen 2 der Satzung des Kuratoriums vom 25. 3. 1948 beantragt. Nach Beschluß des Kreistages wird die Zahl der ständigen Mitglieder des Kuratoriums von sechs auf sieben erhöht durch die Berufung des Stadtdirektors der Stadt Grevenbroich. Demnach gehören jetzt dem Kuratorium als ständige Mitglieder an: Der Landrat als Vorsitzender, der Oberkreisdirektor (Vertreter des Vorsitzenden), der Bürgermeister der Stadt Grevenbroich, der Direktor des Gymnasiums der katholische und protestantische Pfarrer von Grevenbroich sowie der Stadtdirektor der Stadt Grevenbroich.

Bürgschaft für Darlehn übernommen

Der Kreistag erklärte sich mit der Uebernahme der Bürgschaft für die Landesdarlehn, die zur Finanzierung der Landarbeitersiedlungen gegeben werden, einverstanden. Das Landeskulturamt hat dem Kreis bisher 250 Landarbeitersiedlungen bewilligt. 250 Anträge liegen noch zur Bewilligung dem Landeskulturamt vor. In der Zuteilung von Landesmitteln für diese Bauvorhaben hat der Kreis günstig abgeschnitten.

Verbundenheit zu Wickrath

Landrat Göggel hatte zu Beginn der Sitzung betont, daß der Kreistag diesmal in Wickrath — also an der Peripherie des Kreises — tage, um die Verbundenheit des Kreises zu Wickrath zu unterstreichen. Unter dem Schmunzeln des Bürgermeisters gab er bekannt, daß der Kreis zum Aufbau der Wickrather Turnhalle 2000 DM zur Verfügung gestellt habe.

Kreisgeschehen bunt gemischt

Gastspiele in Wevelinghoven

Wevelinghoven. Das Land soll am kulturellen Leben teilhaben. Diese Forderung wurde immer schon erhoben. Ihre Erfüllung scheiterte meist an den Kosten oder an der Bevölkerung, die es sich nicht leistete, wenn der Lebensunterhalt zuviel verschlang, zu ihrer Fortbildung oder Entspannung Geld auszugeben. Die Stadtvertretung räumt der Bevölkerung in diesem Herbst und im kommenden Winter die Möglichkeit ein, gute Theaterveranstaltungen besuchen zu können. Das Rheinische Landestheater wird jeden zweiten Donnerstag im Monat Gastspiele geben. Dazu wurde der Saal des Zentral-Hotels in Aussicht genommen. Das Zentral-Theater beteiligt sich an der Durchführung der Gastspiele. Aus diesem Grund räumte die Stadtvertretung dem örtlichen Theater eine Steuerermäßigung ein.

Zwei Wohnblocks am Schwohenend

Glehn. Die Gemeindevertretung ist bemüht, jede nur denkbare Möglichkeit zu nutzen, um die immer noch drückende Wohnraumnot der Gemeinde zu lindern. Zur Zeit sind zehn Flüchtlingseigenheime mit 20 Wohnungen in der Planung, die in zwei Blocks am Schwohenend gebaut werden sollen. Die Schwierigkeit der Durchführung liegt in der Beschaffung der ersten Hypotheken. Die Gemeindeverwaltung hofft, diese zum Bau unbedingt notwendigen Gelder beschaffen zu können. Neben einer schon begonnenen Landarbeiterstelle wurden für den Amtsbezirk neun weitere Stellen bewilligt. Zu diesen Landarbeiterstellen ist bekanntlich ein Morgen Land erforderlich. Die im vorigen Jahr begonnenen zehn Landarbeitersiedlerstellen mit Einliegerwohnung sind soweit fertiggestellt, daß die Besitzer und die Mitbewohner bis 15. Juni eingezogen sind.

Gemeinde oder Genossenschaft?

Dormagen. Ob die Gemeinde oder die Gemeinnützige Baugenossenschaft Dormagen als Träger für den Bau der 12 Wohnungen auftreten wird, die im Rahmen der Familienzusammenführung gebaut werden sollen, konnte in der letzten Gemeinderatssitzung nicht beschlossen werden, da die Gemeindeväter sich hierüber nicht einigen konnten. Die Angelegenheit wurde dem Finanzausschuß zur Prüfung übertragen.

Welche wurden erste?

Hochneukirch. Die Reisevereinigung Hochneukirch schickte ihre Tauben zum Preisflug ab Aschaffenburg über eine 230 Kilometer lange Strecke. Die erste Taube erreichte ihren Heimatschlag mit einer Fluggeschwindigkeit von 1 075 Kilometer. Die ersten Sieger: Anton Nohr, Hochneukirch, Josef Heimanns, Borschemich, H. Deußen, Sasserath, H. Schmitz, Otzenrath, W. Paulussen, Holz, H. Hurtz, Otzenrath, H. Hütz en, Wanlo, J. Derwarf, Wanlo, W. Horsch, Sasserath und J. Hermann, Wanlo. In der Vorwoche ging der Preisflug ab Neustadt über eine 340 Kilometer lange Strecke. Hier traf die erste Taube mit einer Fluggeschwindigkeit von 1178 Kilometer in der Minute ein. Sieger wurden W. Paulussen, Holz, Josef Reifenrath, Holz, H. Brings, Sasserath, A. Kämphausen, Sasserath, A. Ormanns, Hackhausen, Hugo Maubach, Holz, Peter Wienand, Holz, H. Oversberg, Wanlo, Josef Nohr, Hochneukirch, und W. Flechen, Borschemich.

Das Standesamt meldet . . .

Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in Frimmersdorf

Geburten: Anna Jauss, Hauptstr. 77, Josef Oertel, Kirchstr. 136, Hans Rieps, Neurath, Welchenberger Weg, Anna Wachten, Neurath, Alltrather Str. 11, Hildegard Brings, Neurath, Kölner Str. 14, Heidemarie Scholz, Neurath, Gürather Str. 12, Bernhard Servos, Unterbruchstr. 278, Franz Schiffer, Unterbruchstr. 300, Gundrun Linden, Neurath, Kölner Straße. — Eheschließungen: Friedrich Rost, Kaster Str. 215, und Agnes Kauertz, Neurath, Frimmersdorfer Str. 44, Herbert Niggemeyer und Maria Fischer, Neurath, Alltrather Str. 15, Adolf Schmitz, Hauptstr. 86, und Anna Bodewig, Oststr. 70, Ludwig Szewjyck, Neurath, Kölner Str. 14, und Gertrud Enste, Grev.-Neuenhausen, Hauptstr. 105, Christian Bremer, Neurath, Gierather Str. 13, und Elisabeth Peckhaus, Neurath, Frimmersdorfer Str. 33. — Sterbefälle: Josef Oertel, Kirchstr. 136, Karl Glaubitz, Unterbruchstr. 302, Johann Lambertz, Neurath, Frimmersdorfer Straße 36.

. . . und in Gustorf

Geburten: Margareta Landen, Friedenstr. 8, Maria Franzen, Rosenplatz, Gabriele Spanier, Grevenbroich, Rheydter Str. 34, Gertrud Klöther, Gindorf, St.-Leonhard-Str. 1, Liselotte Frinken, Kirchstraße 64, Willibald Speck, Mittelstr. 45, Wilhelm Moll, Kirchstr. 55, Anton Meuter, Auf dem Wiler, Wolfgang Faber, Konigshoven, Heinrich Olligs, Gindorf, Friedenstr. 83, Annemarie Zierke, Bahnstraße, Rudolf Heimann, Gindorf, Friedenstr. 3, Agnes Sack, Kirchstr. 23, Rosemarie Engels, Gindorf, Friedenstraße 7a, Maria Zöllig, Hauptstr. 2. — Eheschließungen: Fritz Haude, Harff, Bahnhofstraße 2, und Anna Flaß, Gindorf, Mühlenstraße 2, Georg Ophelders, Elsen, Merkatorstr. 3, und Maria Hebbering, Kirchstr. 9, Peter Landen, Hauptstraße, und Käthe Eickhoff, Grevenbroich, v.-d.-Porten-Straße 14, Johannes Balk, Gindorf, Mühlenstr. 36, und Katharina Frinken, geb. Harff, Gindorf, Mühlenstraße. — Sterbefälle: Johann Nix, Gindorf, St.-Leonhard-Str. 47, Maria Herten, geb. Neuen, Gindorf, Erftstraße. Eva Olligs, geb. Faßbender, Kirchstr. 46, Maria Pfeffing, geb. Faßbender, Mittelstraße 19, Peter Stocker, Mittelstr. 16, Gertrud Bongartz, geb. Büchen, Gindorf, Schillingstr. 2, Maria Spenrath, Friedenstr. 10.

Aktion gegen Kartoffelkäfer

Kreis Grevenbroich. Die Bekämpfung des Kartoffelkäfers muß im Kreisgebiet durch Spritzungen aufgenommen werden. Als Spritzmittel kommen Kalkarsen und neue organisch synthetische Mittel (Gesarol und Hexamittel) in Frage. Die letzgenannten Mittel sind besonders wirksam gegen Altkäfer. Die Gemeinden werden darauf hingewiesen, mit den Bekämpfungsmitteln sparsam umzugehen, da vom Land aus keine kostenlosen Mittel mehr zur Verfügung gestellt werden. Der Verbrauch der Mittel muß sich an die Vorschriften halten. Kalkarsen benötigt man pro Hekter 6 kg während an organisch synthetischen Mitteln nur 1,2 kg pro Hektar gebraucht werden dürfen. Darüber hinaus werden an die Kreisstelle der Gartenbauvereine Stäubemittel verteilt, die an die einzelnen Gartenbauvereine weitergeleitet werden. Ein bis zwei Gramm dieser Stäubemittel dürfen auf ein Quadratmeter gestreut werden. Stäuben mit Kalkarsen ist verboten. Die Bekämpfungsmittel, die das Land liefert, haben keinen Einwirkung auf den Geschmack der Kartoffeln.

Absatzvereinigung Rheydt vom 6. 6.

Preise je 100 Stück Blumenkohl AI 50, AII 31 bis 40, Kopfsalat 3,7—7, Kohlrabi weiß 10—11, blau 12—13,1, je 50 kg Wirsing 11.8—13,4, Treibgurken 50, Stachelbeeren 18, Kirschen süß 44,6—46,1. Anfuhr knapp, Nachfrage gut.

LANDKREIS-TELEGRAMM

„Zweiter Wochenmarkttag!"

Dormagen. Der Wochenmarkt in Dormagen hat sich gut eingeführt, daß bereits von der Bevölkerung der Wunsch geäußert wird, in Dormagen an zwei Wochentagen den Markt abzuhalten. Es wird vorgeschlagen, den Mittwoch und Samstag vorzusehen. Die Regierung soll um Genehmigung des zweiten Wochenmarkttages ersucht werden.

Sechsklassige Schule wird gebaut

Dormagen. Die evangelische Schule in Dormagen wird im nächsten Jahr in ein neues Gebäude einziehen können. Von der Regierung wurde bereits ein Zuschuß von 100 000 DM bewilligt. Die Gemeinde wird einen Betrag von 26 000 DM zuschießen. Der sechsklassige Schulbau wird auf dem Gelände des jetzigen Jugendheimes errichtet. Im Juli soll mit dem Bau begonnen werden.

Kochschule wird neu eingerichtet

Glehn. Die Gemeinde stellt einen Schulraum zur Verfügung, der auf Kosten der Gemeinde in Ordnung gebracht wird. Der Kreis wird in diesem Raum eine Kochschule (landwirtschaftliche Berufsschule für Mädchen) einrichten. Vielleicht besteht dann die Möglichkeit, daß die Mädchen der letzten Schuljahrgänge die Kochschule benutzen können.

Familiär und heiter

Hochneukirch. Die Ostvertriebenen von Hochneukirch kamen zu einem Familienabend zusammen. Mit Liedern verschönerte die Singgruppe des Ortsvereins der Ostvertriebenen den Abend.

Ratten

Vor diesem Wort allein pflegen Frauen zu erschrecken und, wenn sie davon träumen, im Bette hochzufahren. In der gestrigen Kreistagssitzung, die an weiß gedeckten Tischen stattfand, bewirkte dieses Wörtchen einen angenehmen Zauber lockerer Bon-mots: „Bei der letzten Rattenbekämpfungsaktion biß keine einzige Ratte an, nur meine beste Katze mußte daran glauben, weil sie davon genossen", behauptete ein Kreistagsabgeordneter, als eine polizeiliche Anordnung zur Bekämpfung der Rattenplage im Landkreis zur Debatte stand. „Ein Zeichen, daß Sie Ihr Lieblingstier schlecht gefüttert hatten", warf ein anderer ein. Ein dritter behauptete steif und fest, „daß sich die Ratten besonders in Behelfsheimen Plattfüße laufen." Aus einer Ecke des Saales scholl der überzeugende Ruf: „Da es im Kreis keine Kreisratten gibt, kann die Bekämpfung ebenso gut örtlich erfolgen!" Jeder von ihnen sorgte für Heiterkeit, die durchaus den Ernst des Problems nicht herabdrückte.

Auf dem Höhepunkt der Rattendebatte angelangt, meldete sich der Oberkreisdirektor zu Wort und betonte, daß durch diese Verfügung keinesfalls die persönliche Freiheit — eines der Merkmale der Demokratie — eingeschränkt werden solle. Von irgendwo kam der Einwurf: „Wir haben hier festzustellen, ob sich diese Anordnung gegen die Ratten oder die Bevölkerung richtet, die die Bekämpfungsmittel zu kaufen hat." Bis dann ein Abgeordneter ruhigen Gemütes aufstand und einwarf: „Bekämpfe jeder, wie's ihm richtig erscheint — das Gestüt wartet. Denn eine Besichtigung war für sieben Uhr angesetzt.

Die Ratten wurden zu den Akten gelegt. Hoffentlich haben die Viecher keinen Grund, ob ihres verlängerten Lebens zu schmunzeln.

Elefanten, Flamingos und ewiger Schnee

Platz für tausende Bauern im weißen Hochland Ostafrikas

Wer zum erstenmal im britisch-ostafrikanischen Kenya die Gebiete sieht, in denen „gerancht", also Weidewirtschaft betrieben wird, der reibt sich die Augen. Diese rollenden Ebenen, soweit das Auge reicht, mit nichts besetzt als mit dürrem Gras und trockenen Dornbäumen, nur unterbrochen, wie es scheint, von kleinen Flecken Zedernwaldes und Busches aus wilden Oliven und wildem Kaffee — nein, es sieht zu trostlos aus! Und hier halten die Leute Vieh?

Nun — die Gegend ist zwar viel zu trocken, als daß man Getreide und Futtermittel anbauen könnte, aber zweimal im Jahre regnet es in Strömen. Und dann wächst alles, und es gibt frisches Gras in Hülle und Fülle. Bald allerdings wird es wieder trocken, die meisten Flüsse versiegen, und das Vieh lebt von Heu, das sich auf dem Stengel entwickelt. Doch das Futter ist nahrhaft, und die Kühe haben genug Milch, um ihre Kälber zu nähren.

Mehr wird im Grunde nicht verlangt, denn das eigentliche „Ranching" besteht in der Erzeugung von Fleisch. Es handelt sich für die Viehzüchter darum, Ochsen extensiv und billig aufzuziehen — so billig, daß selbst bei geringen Fleischpreisen noch Geld verdient wird. Neuerdings hält man vielfach auch hochgezüchtete oder Halbblutkühe, die täglich gemolken werden. Häufig ist die Molkerei 50 km von der Farm entfernt, der Transport also ein ernstes Problem.

Einmal in der Woche wird das gesamte Vieh „gedippt" und gezählt. Es wird dann durch einen fünfzig Meter langen Graben getrieben, der aus Holz oder Zement besteht und in der Mitte so tief ist, daß die Kühe schwimmen müssen. Dem Wasser wird Arsen zugesetzt. Dadurch tötet man de zahllosen Krankheitsträger. Auch Schutzimpfungen nehmen einen großen Teil der Arbeitskraft des Farmers in Anspruch.

Das Vieh ist Tag und Nacht draußen, es kalbt, fohlt und lammt auf der Weide. Ställe gibt es nur für Vollblutpferde. Tuberkulose ist daher selten, die Sterblichkeit des Jungviehs dagegen enorm. Die Nächte sind bitterkalt. Die Temperatur sinkt auf null Grad, um mittags auf über 30 Grad im Schatten anzusteigen. Man geht also hier im „Weißen Hochland" tageintagaus, jahrein-jahraus innerhalb von 24 Stunden durch einen Temperatur-Wechsel, der dem zwischen Winter und Sommer in Europa entspricht!

Sind das nicht Nachteile, die die Lust zum Farmen nehmen sollten? Die Leute in Kenya sind trotzdem sehr glücklich. Man müßte ein Dichter sein, um diesem Leben und dieser Landschaft gerecht zu werden. Man lernt es, diese rollenden Ebenen in ihren sanften Pastelifarben zu lieben. Die afrikanische Beleuchtung läßt alle Dinge bei Tage kleiner erscheinen, als sie sind. Die „kleinen Flecken Busch und Wald" sind riesige Wälder und Gebiete. Immer unterbrochen von anderen Ebenen, verdichten sie sich zum Urwald der Aberdares und des Mt. Kenya, der eine Höhe von mehr als 5000 Meter erreicht. Sein Gipfel trägt ewigen Schnee.

Und — hier finden sich die schönsten Jagdgründe der Welt. Es gibt Elefanten, Löwen und Leoparden. Es gibt Büffel, Nashörner und Giraffen. Es gibt Strauße, wunderschöne Kronenreiher und Flamingos, um nur einige Tiere zu nennen. Alles Großwild und die großen Vögel sind sogenanntes „Royal Game", königliches Wild. Sie dürfen nur „mit Genehmigung der Krone" geschossen werden, Aasgeier überhaupt nicht. Denn sie sind die „Gesundheitspolizei" des Landes.

Der Charakter des Landes prägt auch den Typ des Farmers. Es ist nicht jedermanns Sache, an dem Platz zu sitzen, wo der Verfasser jetzt schreibt, und zu sehen, wie im Abenddämmern eine Herde von fünfzig Elefanten langsam über die Ebene zieht. Da sind die Holzfäller im Walde. Wird ihnen etwas passieren? Und die Herde der trockenen Kühe — weidet sie nicht gerade in der Richtung, in die jene Elefanten sich bewegen? Aber hast du Lust, dich im Dämmern mit fünfzig Elefanten anzulegen?

Wie oft kommt es vor, daß Büffel sich in die Herde mischen. Leoparden amüsieren sich nachts bei deinen Schafen und Hühnern. Es gibt wilde Hunde, die gemeinsam jagen und sich bei der Hetze ablösen. Sie sind wohl die grausamsten aller Raubtiere. Sie treten in Rudeln auf wie Wölfe. Sie fressen den Kühen nachts die Euter ab, wenn sie sie nicht zu Tode hetzen, und sie haben die unangenehme Eigenschaft, sich mit den Hofhunden zu befreunden.

Vollkommen unberechenbar erscheinen Nashörner, Löwen dagegen direkt harmlos — solange sie nicht sehr alt sind und dann Menschen angreifen.

Könnte man hier nicht einige Tausende richtiger Bauern gebrauchen? Wären sie nicht von unschätzbarem Wert für das Land? Gewiß — aber sie müßten außer den fachlichen Kenntnissen auch den Pioniergeist mitbringen. Es ist so schwer hier, Maß zu halten. Der Farmer muß Jäger und Reiter sein. Niemals jedoch darf er über Büchse und Sattel seinen eigentlichen Beruf vergessen. Alfred H. Becker.

Butter in Kult und Kosmetik

Buttermilch vom Kübel vertreibt alle Uebel

Wir können uns heute unseren Frühstückstisch ohne Butter und unsere Kinder ohne Butterbrote als eines ihrer Hauptnahrungsmittel kaum vorstellen. Wie das Brot gehört sie auf den Tisch des Armen wie des Reichen. Ihr ehrwürdiges Alter reicht wie der Wein in biblische Zeiten zurück. Schon im 1. Buche Moses (18,8) wird sie erwähnt: „Und er (Abraham) trug auf Butter und Milch und setzte sie ihnen vor." In der Verheißung der Jungfrauengeburt heißt es vom kommenden Emanuel: „Butter und Honig wird er essen" (Js 7,15). Wir wissen aus babylonischen Ritualtexten, daß ein Gemisch von Sahne (Butter) und Honig als Götterspeise galt und im babylonischen Kult sehr oft Verwendung fand. Auch nach den sibyllinischen Büchern und dem apokryphen Henochbuch werden die Seligen im Paradiese mit Sahne (= Butter) und Honig gespeist. Die hebräische und die verwandten Sprachen hatten kein eigenes Wort für Butter, sondern man bezeichnete mit demselben Wort Rahm, Butter und Dickmilch. Heute noch wird bei den Beduinen und den Bauern Palästinas wie vor Jahrtausenden die Milch zur Bereitung von Butter verwendet, die häufig das Oel ersetzen muß. Sie wird wie ehedem dadurch bereitet, daß man die Milch in einen Ziegenschlauch gießt, ihn hin- und herschüttelt.

Eine alte Nachricht über die Butter stammt noch aus einem Bericht des griechischen Geschichtsschreibers Hekatäos von Milet (um 500 v. Chr.), in dem es heißt: „Die Skyten bereiten aus Stutenmilch ein Fett." Für gewöhnlich brauchte man statt tierischer Fette Olivenöl zum Kochen, Braten und Backen. Römern und Griechen war die Butter als Nahrungsmittel wenig bekannt; sie wurde fast nur als Salbe und Heilmittel benutzt. Plinius schreibt in seiner Naturgeschichte (28,9): daß die Butter (butyrum), die hochgewertete Speise der Barbaren, aus der Milch der Rinder (Kühe) bereitet wird und daß diese Speise die Reichen vom Volke unterscheide. Am fettesten sei die Butter aus der Milch der Schafe. Die Griechen lernten den Gebrauch der Butter von den Skyten und den Thrakern, die Römer von den Germanen, gebrauchten sie jedoch meist als Salbe zur Pflege des Körpers.

Daß bei den Germanen die Butter auch als Salbe gebraucht wurde, deutet noch heute der in Skandinavien bestehende Name „schmeer" (vom altdeutschen chuosmero) an. Auch der in Süddeutschland vorkommende Name für Butter „Anken" geht auf das altdeutsche ancho, lateinisch unguentum (Salbe) zurück. Die hl. Hildegard von Bingen (1100—1179) kennt in ihrer „Physik" die Butter nur als Heilmittel gegen Kopfschmerz und Augenweh und nennt sie „angosmere", worin der Name anko (anken) anklingt, und in ihrem Buch „Causae et curae" spricht die Heilige von der Butter (kusmalz) als Heilmittel gegen Geschwülste.

In Skandinavien war die Bereitung und der Gebrauch der Butter viel ausgedehnter und allgemeiner als in Deutschland. In allen Höfen waren große Buttervorräte aufgespeichert, die im Gegensatz zu Deutschland selten frisch, lieber alt und sauer gegessen wurden.

In Deutschland wurde anscheinend der Gebrauch der Butter durch die Klöster vervollkommnet. Karl d. Gr. bezog von dem Gut Anapsium als Zins 100 Schinken, 43 Pensen Käse und nur 1 Scheffel Butter.

Wie das Brot galt auch allen Völkern, die Milchwirtschaft betrieben, die Butter als etwas Heiliges. Es gibt viele Sagen aus Tirol und der Schweiz, die von schweren Strafen berichten, die die Butterschänder oder „Ankenfälscher" trafen. Nach einer Sage in Kärnten versank da, wo sich heute die Hochalmspitze erhebt, eine dereinst blühende und fruchtbare Alm, auf der die durch den Buttervorrat reich gewordenen Aelpler in ihrem Uebermut mit Käsekugeln auf Butterwecken schoben, vor ihren Augen mitsamt den Frevlern in die Tiefe.

In der Volksmedizin galt Butter als hochwertiges Kräftigungs- und Heilmittel gegen Gebresten aller Art, gegen Augenleiden, giftigen Biß und Pest. Gegen Schwindsucht ließ man Butterdämpfe einatmen. Besonders wird die Maibutter als Arznei und Wundtrank gerühmt. Wie noch heute galt auch die Buttermilch als kräftiges Heilmittel: „Buttermilch vom Kübel, vertreibt alle Uebel." Zudem wurde sie ebenso wie heute als Schönheitsmittel verwendet.

Phil. Schmidt S. J.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Steliv. Verlagsleiter: Josef Noé. Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß; Lokales Land: Heinz Ohletz, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlags-Tel. 2053. Schriftleitung-Tel. 3953/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2553.

Junger Hausierer verdächtig

Neue Spur im Bosenholzer Priestermord

SALZKOTTEN. Bei den Ermittlungen zur Aufklärung des Priestermordes, dem Anfang Mai im Krankenhaus Bosenholz der katholische Hauspfarrer Julius Mainzer zum Opfer fiel, verfolgt die Kripo eine neue Spur. Sie veröffentlichte die Abbildung eines jugendlichen Hausierers, der in der Gegend Bestellungen von Kaffee und Tee für eine Hamburger Firma und von Emaillewaren und Töpfen für eine Ahlener Großhandlung annahm. Bis April war der Fremde mit einem Motorrad unterwegs. Der unter starkem Verdacht festgenommene Malermeister Heinrich Bartsch ist bisher bei seiner Aussage geblieben, daß er den Mord nicht begangen habe.

Justizrat Nonnenmühlen 83 Jahre

Ältester Oberbürgermeister der Bundesrepublik

M.-GLADBACH. Der älteste amtierende Bürgermeister der Bundesrepublik, Justizrat Peter Nonnenmühlen, vollendete sein 83. Lebensjahr. Er entstammt einer seit über 400 Jahren in M.-Gladbach ansässigen Familie und war von 1902 bis 1933 Stadtverordneter. Seit dem Zusammenbruch ist er mit einer Unterbrechung von zwei Jahren Oberbürgermeister M.-Gladbachs.

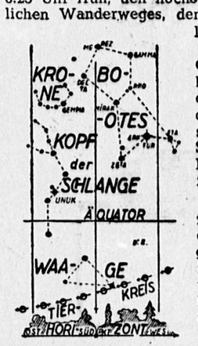
2,9 Mill. DM für DEMAG-Wohnungsbau

DUISBURG. 2,9 Millionen DM will die DEMAG-AG 1951 für den Bau von Werkswohnungen zur Verfügung stellen. Insgesamt sollen 540 Wohnungen errichtet werden, davon 370 in Duisburg und 170 in Wetter und Benrath.

Sternkunde für jedermann:

Sommersonnenwende ...

Das wichtigste Geschehnis des Juni, das in manchen anderen Erscheinungen nachwirkt, besteht darin, daß die Sonne am 22. Juni, 6.25 Uhr früh, den höchsten Punkt ihres jährlichen Wanderweges, den im Bilde der Zwillinge zu Füßen des rechtsstehenden Castorzwillings gelegenen Sommerpunkt, erklimmt. Sie legt dadurch den astronomischen Beginn des Sommers der nördlichen Erdhalbkugel fest.



Daß sich die Sonne in nächster Nähe eines besonders ausgezeichneten Punktes ihrer Bahn befindet, wirkt sich auch in der Lage der Lichtgestalten des Mondes aus. Am 19. zeigt der Mond seine volle Scheibe. Da zu diesem Zwecke der Mond der Sonne gegenüberstehen muß, unser Erdtrabant sich auch in allernächster Nähe des Tierkreises bewegt, steht er kurz vor dem Winterpunkt, die kurzen und niedrigen Bahnen der Wintersonne beschreibend. Das zeitlich nachfolgende letzte Viertel am 26. finden wir links des Frühlingspunktes etwas oberhalb des Himmelsäquators, weil es der Sonne um einen Viertel-Himmelsumschwung räumlich voraufgehen muß. Dagegen steht das erste Viertel am 11. noch etwas rechts vom Herbstpunkt, weil es der noch nicht ganz im Sommerpunkte stehenden Sonne um eine Vierteldrehung des Himmelsgewölbes räumlich nachfolgt. Dort trifft der Halbmond in der anschließenden Nacht vom 11. zum 12. mit Saturn zusammen, den man sich derart vom Monde wie von einem kosmischen Zeigepfeil aufweisen lassen kann. Die ganz junge Sichel steht am 8. frühabends bei der in ihrer Helligkeit immer noch zunehmenden Venus.

Nach dem verhältnismäßig frühen Untergang beider Wandelsterne bleibt der Himmel eine Zeitlang planetenleer, bis nach Mitternacht etwas südlich vom Ostpunkte Jupiter aufgeht, der sich zum Herrscher am Nachthimmel der kommenden Monate entwickeln wird. Merkur und Mars stehen in zu geringer Entfernung von der Sonne und werden daher nicht sichtbar.

Von den Fixsternbildern thront hoch im Scheitelfeld des sternbesetzten Gewölbes der Große Wagen. Man verlängere seine gekrümmte Deichsel unter Beibehaltung ihrer Biegung und wird dann rechts an dem in der Zeichnung oben stehenden Bootes oder „Rinderhirten" vorbeigeführt auf dessen hellsten, im rötlichen Licht leuchtenden Arktur, eine im Anfang ihrer Entwicklung stehende, noch stark aufgeblähte Riesensonne von nur etwa 2500 Grad Temperatur, deren Strahlen 38 Jahre zu uns unterwegs waren. Links davon steht der Fußstern Zeta, rechts Eta; über dieser Dreiergruppe baut sich dann ein dem Orion ähnliches Bild eines schreitenden Mannes auf, mit Mirak-Rho als Gürtel und Delta-Gamma als Schultern, schließlich Merez als Haupt. Links von den Schultern des Bootes finden wir das glitzernde Bogengeschmeide der Krone mit Gemma als Hauptstern, darunter wendet die Schlange ihren weitaufgerissenen Rachen drohend dem Herkules zu. Unter dem Äquator findet man noch das Dreieck der Waage, dessen rechte untere Spitze eine wichtige Marke für den absteigenden Tierkreis ist. Dr. Erpelt

... bis zum Patent-Lippenstift

Deutsche Erfinder- und Neuheiten-Messe vom 2. bis 17. Juni 1951

Unter einem geflügelten Zahnrad treten zur diesjährigen Erfinder- und Neuheiten-Messe vom 2. bis 17. 6. 1951 wiederum 250 Aussteller aus dem gesamten Bundesgebiet vor die Öffentlichkeit, um ihre Geheimnisse preiszugeben, d. h. nunmehr endlich das langersehnte „Geschäft" daraus zu machen.

Ein besonders starkes Angebot kommt aus dem Reiche der Kraftfahrzeugtechnik, wo der soeben in Deutschland eingeführte Motorroller entweder zusammenklappbar vorgeführt oder ihm ein neuartiger Seitenwagen für den Personen- bzw. Gepäcktransport beigegeben wird. Das erste stoßunempfindliche Motorrad ist zunächst — wegen des Preises? — nur für das Ausland gedacht. Um bei der Technik zu bleiben: Fernlenkbare Spielzeug-Motorräder, optische und lichtelektrische Spezialgeräte, die das Messen, Prüfen, Registrieren und Steuern in der Maschinenfabrikation übernehmen, werden in reichlicher Auswahl geboten. Die Hausfrauen können ab sofort beruhigter denn je ihre Elektrohaushaltgeräte, vor allem zum Kochen, ohne dauernde Aufsicht einstellen, denn eine Zeitschalter-Wecker-Uhr nimmt ihnen automatisch das Abschalten ab. Sie können sich indessen vielmehr den neu patentierten Mehrzweck-Liegestühlen widmen, oder mit dem Patent-Lippenstift, der durch eine Pertrix-Lady-Lampe beleuchtet wird, ihrer Toilette hingeben. Andererseits bieten ihnen die Erfinder nunmehr belüftete Gummisohlen, um noch beschwingter als bisher durchs Leben zu wandern. Besonders reizvoll scheint, daß die Erfinder nach Überwindung der Kalorien-Arithmetik auch an das physische Wachstum der Menschheit gedacht haben und verstellbare Bekleidungsstücke zur Verfügung stellen. Mit einer Trachtenhose, die sich nach der jeweiligen Körperform verstellen läßt, fängt es an.

Eine Menge patentierter Erfindungen also, zu denen sich noch ein Kunterbunt an Modellen, Zeichnungen, Skizzen und Plänen über Dinge gesellt, die der Zukunft gehören. Vom Spielzeug des eierlegenden Osterhasen bis zu Kurzwellen-Therapie-Geräten für blutlose Operationen wird eine Vielfalt an Neuerungen geboten. Besonders weit voraus ist ein bekannter ehemaliger Raketenforscher mit seinem Modell einer Zwischenlandestation für einen Vorstoß in das Weltall. W.H.

Das verlorene Gesicht

Ein hoher Kremlbeamter — vermutlich ein Mann mit Familie — stellte zu seinem Unwillen fest, daß fast alle Puppen Osteuropas den gleichen Gesichtsausdruck zeigen. Das führte zu einem feierlichen Moskauer Edikt, in dem die Spielzeugmacher des Sowjetlandes streng getadelt werden. Es sei unverzüglich Abhilfe zu schaffen. Künftig hätten die sowjetischen Puppengesichter ein nicht nur erfreutes, sondern auch individuelles Lächeln zur Schau zu tragen.

In besonderer Mission

Modesalon Hartnell, der Englands Königin beliefert, entsandte Manager George Mitchison nach Australien, um Pläne für die königliche Garderobe zum Staatsbesuch Australiens im nächsten Jahr zu entwerfen. Aufgabe des Modebotschafters ist es, die klimatischen Verhältnisse genau zu studieren und dabei auch die lokale Mode in Betracht zu ziehen, um Diskrepanzen zu vermeiden.

82jähriger führt „Wicküler"

Wuppertaler Freiballonfahrt steigt am Sonntag

WUPPERTAL. Der Senior der deutschen Freiballonfahrer, der 82jährige Wuppertaler Freiballonführer Hugo Kaulen, wird am Sonntag mit dem Freiballon „Wicküler-Wuppertal" vom AFO-Gelände aufsteigen. Hugo Kaulen hält heute noch den Freiballonweltrekord in Zeit mit einer Fahrtdauer von 87 Stunden. Im ganzen hat er über 200 Freiballonfahrten geführt.

Wuppertal, das heute noch 18 Ballonführer hat, war einst Hochburg des Freiballonsports. Erbslöh, Professor Bammler, Kaulen, Sulpiz, Traine und Dr. Roth sind weit über Deutschland hinaus bekannt geworden. Der „Niederrheinische Verein für Luftfahrt", der 1902 gegründet wurde, ist unter der Bezeichnung „Freiballonverein Bergisch Land" wieder aufgelebt. Er besaß früher 6 Freiballone. Wuppertaler Freiballonfahrer errangen im In- und Ausland höchste Siegestrophäen. So brachte Erbslöh den „Gordon-Bennet-Preis" von Amerika nach Deutschland. Alexander Dahl aus Wuppertal gelang es erstmalig auf einer Höhenfahrt die Erdkrümmung im Bilde durch eine Infrarot-Aufnahme festzuhalten. Hierbei erzielte er damals einen Höhenluftrekord für Freiballone im offenen Korb.

Soldatenfriedhof im Siebengebirge

KÖNIGSWINTER. Die feierliche Weihe des Soldatenfriedhofes Ittenbach im Siebengebirge wird Ministerpräsident Arnold am kommenden Sonntag vornehmen. Hier ruhen 1857 Kriegstote — 1627 Deutsche und 230 Ausländer.

Hürtgenwald-Ehrenfriedhöfe im August

DUREN. Die beiden Soldatenfriedhöfe im Hürtgenwald mit zusammen 4500 Soldatengräbern gehen ihrer Vollendung entgegen. Sie sollen voraussichtlich im August gleichzeitig eingeweiht werden. Ein Teil der Gräberfelder wurde in den letzten Wochen mit mehr als einhunderttausend Heidepflanzen aus dem Hohen Venn bepflanzt.

Ab 11. Juni Meldungen der 131er

DÜSSELDORF. Die Kreisverwaltungen bzw. Stadtverwaltungen der kreisfreien Städte nehmen ab 11. Juni Meldungen derjenigen Angehörigen des öffentlichen Dienstes entgegen, für die der Artikel 131 des Grundgesetzes zutrifft, die aber im Herbst 1950 ihre Meldung versäumten oder durch den damaligen Aufruf nicht erfaßt wurden.

Grubenbrand breitet sich aus

HAMM. Der Grubenbrand auf der Zeche „Heinrich Robert" in Herringen, der mit den Schlagwetterexplosionen bisher siebzehn Menschenleben forderte, breitet sich aus. Zu den bereits gebauten bzw. in Bau befindlichen vier Dämmen müssen noch zwei errichtet werden, von denen einer nur zwei Meter vom Schacht entfernt angelegt wird. Die Arbeiten sind sehr schwierig, weil trotz der sechs Meter dicken Abdämmung aus Sandsäcken und Glaswolle zeitweise dichter Qualm hervorquillt.

Ehemann mit dem Beil erschlägen

KÖLN. Eine 55jährige Frau schlug ihren Ehemann, der auf der Couch lag, mit der stumpfen Seite eines Beils auf den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er zwei Stunden später starb. Die Frau gab vor der Polizei an, daß ihr Mann ein Trinker gewesen sei, der sie in den letzten Jahren ständig drangsaliert geschlagen und bedroht habe.

SPIEGEL DES WESTENS

Wuppertal. Pour le mérite und Ritterkreuz mit Eichenlaub wurden aus der Medaillensammlung der internationalen Luftverkehrsausstellung gestohlen, die in Wuppertal stattfindet.

Wuppertal. Erst am 1. Oktober soll die ursprünglich für den 1. August festgesetzte Räumung des Landeskrankenhauses in Ronsdorf durchgeführt werden, das von der Besatzung beschlagnahmt wurde, um dort neue Truppen unterzubringen.

Bonn. Seinen 120 000. Einwohner erwartet Bonn noch in diesem Monat.

Bonn. „Sonntagsausflugzüge" hat die Bundesbahn seit 3. Juni eingesetzt. Sie verlassen die Großstädte in den Morgenstunden und fahren ohne Zwischenhalte unmittelbar in bekannte Ausflugsgebiete.

Bonn. Über 22 Mill. kg Vollmilch wurden in der letzten Woche im Landesteil Nordrhein an die Molkereien abgeliefert.

Köln. Der Musterhof auf der geplanten rheinischen Landwirtschaftsschau 1951 soll massiv als Daueranlage gebaut werden. In seinem Umfang entspricht er einem landwirtschaftlichen Betrieb von 25 Hektar.

Düsseldorf. Zur DRUPA hält der starke Zustrom der Fachbesucher unvermindert an. Bis jetzt wurden 30 000 Ausländer gezählt, darunter während der letzten Interessenten viele aus Übersee.

Isselburg. Der Helgoländer Leuchtturm soll von der Isselburger Hütte wiederhergestellt werden. Falls eine Reparatur nicht möglich ist, wird ein neuer gebaut. Der alte Leuchtturm wurde ebenfalls von der Isselburger Hütte hergestellt und 1936 geliefert.

Overbecke. Dem letzten Biber Westfalens, der 1840 in der Nähe des Stockumer Dammes erschlagen wurde, ließen Wanderfreunde einen Gedenkstein errichten, der am Sonntag feierlich eingeweiht werden soll.

Bad Salzuflen. Eine große Parkbeleuchtung veranstaltet am 9. Juni das Lippische Staatsbad zur Eröffnung der Kursaison 1951.

Löhne. Einen ungewöhnlichen Grenzstein entdeckte ein Landmesser. Der Landwirt hatte, als sein schwerer Grenzstein bei einer Bodenaufschüttung versank, eine entschärfte, 3 Zentner schwere Fliegerbombe an seine Stelle gesetzt, die heute die Grenze anzeigt.

Lippstadt. Versuchspflanzungen für Kirschen plant das Kreisgartenamt. Das Klima im mittelwestfälischen Raum ist durchaus für Kirschen geeignet. Von den 15 000 Obstbäumen im Kreis sind 60 Prozent Äpfel und 20 Prozent Zwetschgen.

Münster. Auf dem 5. Waldbauerntag wurde eine bessere Ausnutzung der Waldfläche im Lande Nordrhein-Westfalen gefordert.

Osnabrück. Zwei junge Einbrecher im Alter von acht und elf Jahren stiegen in die Wohnung eines Engländers ein und stahlen 400 Zigaretten, Schokolade und Bargeld. Die jugendlichen Diebe wurden sehr bald ermittelt. Als ihre Eltern auf eine Vorladung zur Polizei gegangen waren, brachen die Jungen erneut in die Wohnung des Engländers ein.

Detmold. Rehabilitiert wurde der 1934 abgelassene Teich an den Externsteinen, der als „nicht zur Landschaft gehörend" bezeichnet worden war. Er soll nun, nachdem das Kabinett die Stelle besichtigt hat, wieder angelegt werden.

Unbeständig

Wetterlage: Der Zustrom von Meeresluft in unser Gebiet dauert noch an. — Vorhersage: Wolkig, zeitweise auch heiter, trocken, Temperaturen wenig über 15 Grad. — Weitere Aussichten: Unbeständig, stärkere Bewölkung, aufkommender Regen.

Pegelstand des Rheins

DÜSSELDORF, 7. Juni. Konstanz (vom Vortag) 425 (+1), Rheinfelden 324 (+1), Breisach 304 (+2), Straßburg 351 (+2), Maxau 530 (—2), Mannheim 403 (+13), Worms 327 (—2), Mainz 358 (+3), Bingen 252 (—3), Kaub 285 (—1), Koblenz 288 (=), Andernach 340 (=), Bonn 270 (=), Köln 283 (+5), Düsseldorf 399 (+9), Duisburg 455 (+11), Ruhrort 488 (+12), Wesel 465 (+14), Rees 348 (+11), Emmerich 396 (+9).

Die Kurzgeschichte:

Die Mär von Leben und Arbeit / Von E. Kardorffer

Holger sah sich auf dem Sägewerk um. Es war verfallen, die Einrichtungen jämmerlich, der Bestand an Maschinen gering und altmodisch. In den Gebäuden klafften Spalten und Risse. Aber Holger wandte sich an den Makler und sagte: „Ich mach's."

Sie gingen hinüber ins Büro und setzten sich. Holger unterschrieb die Verträge. Er zahlte einen unerhörten Preis, aber er wußte, was er wollte. Er hatte sein Leben lang gearbeitet. Vor der Arbeit hatte er keine Angst und im Geiste sah er schon die Maschinen rattern, sah die Gebäude erneuert und mit funkelndem Anstrich versehen.

Er strich sich etwas müde über das Haar. Er hatte sich nie Ruhe gegönnt und für sich selbst das Wenigste verlangt. Er würde sich selbst wieder nichts gönnen können, außer einem zwölfstündigen Arbeitstag.

Während der Makler den Vertrag gegenzeichnete, blickte Holger hinaus und sah am offenen Fenster eines kleinen Wohnhauses eine Frau, die ihr Haar kämmte. Als Spiegel benutzte sie offenbar die Fensterscheibe. Die Sonne blitzte auf dem schönen, blonden Haar.

„Ist das Frau Magnussen?" fragte Holger.

Der Makler blickte zum Fenster hinaus.

„Das ist sie, ja."

Wenig später sah Holger sie über den Hof gehen. Sie trug ein farbenfrohes modisches Kleid und Holger dachte: „Sie hat alles hier verkaufen müssen, aber siehe da, die Dame geht in Seide."

Frau Magnussen blieb bei den Autos stehen, mit denen Holger und der Makler gekommen waren. Sie lächelte freundlich und sagte: „Ist alles perfekt?" „Unterschrieben und gesiegelt", sagte der Makler.

Holger begrüßte Frau Magnussen.

„Sie sind also der neue Besitzer", sagte sie leichthin und betrachtete ihn ungeniert.

„Ja", sagte Holger fest.

„Viel Spaß werden Sie nicht an dem Holzgeschäft haben", lachte sie, „ich bin froh, daß ich es los bin."

Oh, meine Dame, dachte Holger, du weißt nicht, was Arbeit ist. Frau Magnussen ging fröhlich pfeifend davon. Holger begann gleich die Arbeit. Die Lastwagen fuhren auf den Hof, die Maschinen wurden erneuert, und nachts erleuchteten moderne Tiefstrahler den ganzen Hof. Frau Magnussen besuchte Holger einmal in seinem Büro. Sie kam offenbar von einem Spaziergang, denn sie hatte sich Blumen angesteckt.

„Bitte", sagte sie, „muß denn bis spät abends dieser Lärm sein?"

Holger blickte sie verdutzt an.

„Oh", antwortete er, „Sie haben das Sägewerk verloren, weil zu wenig gearbeitet wurde. Ich will es nicht verlieren, sondern Geld verdienen."

Frau Magnussen zuckte mit den Schultern. „Gott", sagte sie leichthin, „und schlafen tun Sie wohl gar nicht."

„Kaum", sagte Holger ärgerlich. Er sah Frau Magnussen nach. Sie war eine junge hübsche Frau. Ihr Mann war gestorben, aber sie hätte das Sägewerk weiterführen können. Nur — sie hatte keine Lust zu arbeiten. Sie sang den ganzen Tag und manchmal sah Holger, daß sie in der Sonne lag.

Morgens, wenn er von seinem Büro aus auf das kleine, verfallene Haus sah, das ihr noch geblieben war, bemerkte er, daß die Vorhänge noch zugezogen waren. Sie schlief bis neun, erschien lächelnd am Fenster und kämmte sich.

„Ich werde ihr mal einen Spiegel besorgen", dachte Holger grimmig, aber er vergaß es, denn die Gatter arbeiteten, die Lastwagen fuhren an der Rampe vor und die eiserne, tägliche Arbeit spannte ihn.

Einmal mittags hatte sie ihm Blumen ins Büro gebracht. „Sie kommen doch nicht dazu", sagte sie, „sich die Blumen draußen anzusehen."

„Besten Dank", murmelte Holger wütend, „aber ich weiß genau, wozu ich komme."

Dies alberne, faule Frauenzimmer, dachte er, läuft aufgeputzt herum und scheint nichts als Gesang im Kopf zu haben. Aber sie sah beneidenswert gesund aus, braun gebrannt und ihre Gestalt atmete Frische und Fröhlichkeit.

Holger stellte die Blumen auf den Schrank, denn sie nahmen ihm den Platz weg. Er hieb die Akten auf den Tisch und begann zu rechnen. Im Herbst standen drei neue Gebäude da.

Frau Magnussen betrachtete sie und sagte: „Sie sehen nicht gut aus."

„Wie?" fragte Holger verdutzt.

„Sie sind so neu, so unschön, die Farbe paßt nicht zum Wald dahinter."

Holger schüttelte den Kopf.

„Sie sollen ihren Zweck erfüllen, das ist alles", sagte er.

Er sah Frau Magnussen an, die wie das blühende Leben vor seinem Schreibtisch saß. Sie sah einfach aus wie eine Waldhexe mit ihrer Blume im Haar, mit ihrem Geruch von Sonne und Erde.

Holger arbeitete weiter. Zwölf Stunden am Tage. Er sah grau aus, und ehe sein Gesicht die Sommerfarbe hatte annehmen können, war der Herbst dagewesen.

Das Fenster drüben blieb jetzt geschlossen, und Holger ertappte sich dabei, daß er es vermißte.

Er starrte eine Weile auf seine Papiere, Lieferscheine und Verträge, dann stand er auf und ging hinüber in das andere Haus.

Frau Magnussen starrte ihn an.

„Wie?" sagte sie, „Sie arbeiten nicht?"

„Nein", murmelte er, wollen Sie meine Frau werden?"

Frau Magnussen lachte herzlich, aber ihr Lächeln ging langsam weg und sie sagte: „Mein Gott, wie schrecklich ernst Sie wieder aussehen."

„Wollen Sie oder nicht?"

„Ja", sagte sie, „ja."

Und sie dachte: Er ist nett; es hat mich immer geärgert, daß er so wenig vom Leben hat, dafür werde ich sorgen.

Und Holger dachte: Sie ist nett; es hat mich immer geärgert, daß sie so wenig Arbeit hat — dafür werde ich jetzt sorgen.

Sieg des Herzens

Von Sara Seale

Übersetzung und Copyright von Hilde Passow-Kernen

21. Fortsetzung

„Wieviel hast du für das Pferd bezahlt?" fragte er ruhig.

Sie nahm ihren Reithut ab und fächelte sich damit Kühlung zu. Sie hatte Kopfschmerzen. „Es ist nicht hübsch, bei Geschenken nach dem Preis zu fragen, Liebling", sagte sie leicht gereizt.

„Ich habe das Geschenk noch nicht angenommen. Wieviel also?"

Sie zuckte die Achseln. „Fünfhundert."

Er schüttelte den Kopf. „Ich sagte dir neulich schon, Tregennas Pferde sind nichts für mich. Was in aller Welt soll ich mit einem Fünfhundert-Pfund-Reitpferd?"

„Morgen wird es noch mehr wert sein", entgegnete sie schnell. „Ich war klug genug, den Kauf abzuschließen, ehe ich in den Ring ritt."

„Das ist sehr geschäftstüchtig von dir, aber ich kann dein Geschenk nicht annehmen."

„Papa!" Diana wandte sich Sir Harry zu, der ihrem Disput schweigend zugehört hatte. „Hast du jemals einen so starrköpfigen Menschen erlebt? Sage du ihm, daß es ganz in der Ordnung ist, wenn eine Braut ihrem Bräutigam ein Hochzeitsgeschenk macht."

Sir Harry zögerte. „Nun, ich weiß nicht, Diana. Man kann Dinge so und so tun. Wahrscheinlich wird Lukas der Meinung sein, daß ein so kostspieliges Pferd ein ihm unangemessener Luxus ist."

„Sie haben leider recht, Sir Harry."

Frank Tregenna gesellte sich zu ihnen und rieb sich die Hände. „Na, haben Sie ihm die Neuigkeit schon beigebracht, Diana? Sie sind ein beneidenswerter Bursche, Merrit. Ich hätte mich von dem Pferd nicht so leicht getrennt, wenn die junge Dame mich nicht so charmant zu überreden gewußt hätte."

Diana lachte kurz auf. „Mein Geschenk hat leider nicht den gewünschten Erfolg."

Tregenna sah Lukas erstaunt an. „Ist das Pferd Ihnen nicht gut genug?" Es sollte nicht beleidigend klingen, aber Lukas fühlte sich plötzlich angewidert. „Im Gegenteil." Er war krampfhaft bemüht, höflich zu bleiben. „Es ist zu gut für mich. Ich versuche gerade meiner Braut beizubringen, daß ein so wertvolles Reitpferd für meinen Stall zu schade ist."

„Bestimmt, wenn Sie Royal Mail etwa zur Feldarbeit heranziehen wollen", antwortete Tregenna entsetzt. „Aber Sie werden ihn doch wohl zu Konkurrenzen schicken? Fräulein Diana wird mit ihm überall gewinnen. Ich habe den ganzen Nachmittag gewünscht, ich hätte ihn nicht verkauft, sondern sie statt dessen gebeten, ihn für mich zu reiten."

„Wenn Sie das Pferd behalten wollen, habe ich nichts dagegen", sagte Lukas. „Ich kann mir kein Pferd leisten, das für Pferdeschauen geschont und gepflegt werden muß. Diana weiß es."

„Mein Bräutigam hat bisweilen komische Ansichten in Geldsachen, Frank", sagte Diana spöttisch. „Ich darf nichts für ihn ausgeben, bis wir verheiratet sind. Dann wird es hoffentlich anders."

Tregenna machte ein verlegenes Gesicht. Plötzlich begann Pauline: „Ich sehe nicht ein, warum . . ." Aber sie wurde von Vicky sofort zum Schweigen gebracht, indem sie ihr im Gras heftig auf den Fuß trat.

Lukas sagte gelassen: „Ich glaube, Diana, es ist besser, wir sprechen noch einmal unter vier Augen darüber. Das Schauspringen hat begonnen. Sehen wir noch eine Weile zu."

Vicky gab ihrer Schwester einen Stoß. „Komm ins Zelt."

Sie weckten Lou und schlichen sich mit ihm davon.

„Ich kann nicht verstehen, warum Lukas deswegen ein solches Theater macht", sagte Pauline.

„Sie ist schuld", erklärte Vicky. „Verstehst du nicht, daß er in Geldfragen sehr empfindlich ist? Diana ist plump. Sie schmeißt es ihm an den Hals. Sie hat ihn beleidigt, noch dazu in Gegenwart dieses Fremden mit den Zähnen und den verliebten Glotzaugen. Ich glaube, Diana ist sehr dumm, aber Sir Harry hat heute vormittag gesagt, daß die ganze Welt von Dummheit regiert wird. Er ist kein Narr, aber seine Frau und seine Tochter, Pauline, dumme Leute sind gefährlich. Ich habe Angst vor ihnen."

Das Erfrischungszelt war jetzt ziemlich leer. Lukas hatte ihnen fünfzehn Schilling geschenkt, die sie unter sich teilen sollten. Sie beschlossen, den Apfelwein zu probieren, von dem Tom Bowden so geschwärmt hatte."

„Er ist gut", nickte Lou, der durstig war und hastig trank. Er war noch immer schläfrig und achtete kaum auf die Unterhaltung seiner Schwestern.

In dem Zelt war es besonders drückend, und bald wurde es immer dunkler. Pauline ging zum Ausgang und winkte Vicky: „Schau, der Himmel!"

Die Sonne war verschwunden, eine dichte Wolkendecke hing tief herab, zunehmende Finsternis begann sich auszubreiten. Plötzlich hob ein heftiger Windstoß die Zeltleinwand hoch, und im gleichen Augenblick schien ein greller Blitz den Himmel in zwei Teile zu spalten.

„Das Gewitter!" schrie Vicky. Ein dröhnender Donnerschlag folgte. Sie hielt sich entsetzt beide Ohren zu. „Wir müssen zu den anderen, Pauline! Komm schnell, ehe es einschlägt!"

Ohne sich umzusehen, ob die Geschwister ihr folgten, begann sie zu rennen, und um sie herum schien alles von derselben Panik ergriffen. Die wiehernden Pferde, die Menschen, die aufgeschreckt umherrannten, um ein schützendes Dach zu finden, verwirrten sie so, daß sie den falschen Weg einschlug und sich plötzlich mitten im Ring befand. Ein sich wild aufbäumendes Pferd hätte sie um ein Haar verletzt; in blinder Angst drehte sie um und rannte in die entgegengesetzte Richtung, ohne Lukas und die anderen zu bemerken, die sich untergestellt hatten.

„Vicky! Wo willst du hin?" rief er ihr zu. Sie flog aufschluchzend in seine Arme.

„O Lukas, ich hatte euch verloren", stieß sie keuchend, wenn auch nicht ganz wahrheitsgemäß, hervor. „Ich hatte Angst vor dem Gewitter und wäre von einem Pferd fast totgetrampelt worden." Als wieder ein heftiger Donnerschlag gerade über ihren Köpfen niederprasselte, verbarg sie den Kopf an seiner Brust. Halb lachend, halb beunruhigt drückte er sie an sich.

„Schon gut, Kind, schon gut, es ist bald vorbei", tröstete er. „Schau, jetzt regnet es schon. Komm ins Zelt, sonst werden wir naß."

„Nicht ins Zelt! Es kann über uns einstürzen!"

„Also gut. Dann setzten wir uns in den Wagen. Wo sind Pauline und Lou?"

„Ich bin hier", meldete sich Pauline. „Lou ist, glaube ich, noch im Zelt. Sei Vicky nicht böse, Lukas. Sie fürchtet sich immer schrecklich vor Gewittern."

„Gehe mit den andern und hole Lou, Pauline. Wenn das Gewitter vorbei ist, treffen wir uns im Wagen. Komm Vicky."

Er führte sie zum Wagen und setzte sich mit ihr auf den Rückensitz. Sie verbarg noch immer ihren Kopf, aber die Heftigkeit des Gewitters war gebrochen. Der Regen trommelte auf das Wagendach, und immer noch liefen Menschen herum, die Schutz suchten.

„Besser jetzt?" fragte Lukas, als er bemerkte, daß sie sich langsam entspannte.

„Ja. Es tut mir leid, daß ich mich so albern benommen habe, aber ich konnte dich nicht finden und hatte Angst, vom Blitz getroffen zu werden. Du hältst mich für einen großen Feigling, wie?"

„Nein, natürlich nicht. Für solche Ängste kann man nichts. Sieh, da wird es schon heller. Wenn der Regen aufhört, suchen wir die anderen und fahren heim."

„Diana wird mich verachten. Sie kennt keine Angst", sagte Vicky kleinlaut. Aber dann gewann sie ihre Sicherheit zurück: „Wer vor nichts Angst hat, ist dumm. Ich habe eben Phantasie."

„Jetzt rühme dich nicht noch damit", lachte Lukas. „Komm, es hat aufgehört. Gehen wir zu den anderen."

Noch auf dem Wege zum Zelt trafen sie Diana und ihren Vater. Diana schnipste ein paar Wassertropfen von ihrem Ärmel und sah Vicky geringschätzig an. „Du machst dich lächerlich. Mußt du dich Lukas vor allen Leuten an den Hals werfen, nur weil es donnert?"

„Verzeihen Sie, Diana. Ich war wie von Sinnen."

„Du mußt dich beherrschen lernen", sagte Diana streng. „Ich möchte wissen, wie du dich bei Luftangriffen benommen hast."

Vicky gab keine Antwort. Lukas sagte ruhig: „Vicky hat in einem besetzten Land gelebt, Diana. Da mögen noch schlimmere Dinge als Luftangriffe vorgekommen sein."

Diana errötete ärgerlich und wandte sich ihrem Vater zu. „Fahren wir nach Hause. Noakes wird Komet schon nach Manor gebracht haben."

Sir Harry betrachtete sie nachdenklich. Das Gewitter schien die Luft doch nicht ganz gereinigt zu haben. Er mischte sich ungern in etwas ein; aber er nahm sich vor, auf der Heimfahrt mit seiner Tochter ein ernstes Wort über die Pferdeangelegenheit und vielleicht auch noch über anderes zu sprechen. Diana behandelte Lukas völlig falsch. „Mir ist es recht", nickte er ihr kurz zu.

Da kam Pauline herbeigelaufen. „Vicky, komme schnell! Lou ist noch im Zelt. Ich glaube, er ist betrunken!"

„Was?" Lukas traute seinen Ohren nicht. „Unmöglich! Was habt ihr getrunken?"

„Nur Apfelwein", sagte Pauline. „Kann man von Apfelwein eine Schwips bekommen, Lukas?"

„Und ob!" sagte er grimmig. „Sehen wir uns den kleinen Säufer einmal an!"

Sir Harry amüsierte sich köstlich, aber Diana fand es höchst unpassend. „Das setzt dem Tag die Krone auf! Komm, Papa! Überlassen wir sie sich selbst."

3.

Sie kamen ziemlich kleinlaut nach Monks Farm zurück. Lou hatte zweifellos einen Schwips. Während des Gewitters hatte er stillvergnügt in einer Ecke des Zeltes die ganze Flasche Apfelwein ausgetrunken. Niemand konnte verstehen, daß er sie bewältigt hatte; aber Vicky erklärte nicht ohne Stolz, daß Lou nicht zu halten war, wenn er sich etwas in den Kopf setzte.

Fortsetzung folgt

DANKSAGUNG

Für die uns zur Feier unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir der Pfarrgeistlichkeit von St. Marien, der Stadtverwaltung, der Firma Matthes-Fischer-Werke Düsseldorf-Oberkassel, dem Männergesangverein „Teutonia", der Stadtkapelle, dem Festausschuß sowie der gesamten Nachbarschaft der Robert-Koch-, Augusta- und Rheydter Straße und den vielen Einzelgratulanten recht herzlich.

Wilhelm Fischer und Frau

Neuß, Robert-Koch-Straße 5, im Juni 1951.

BOTIL Selbsttätig DALLI
IN SCHAUM- UND WASCHKRAFT *fabelhaft*

Beim Kauf von
Gas- und Kohlenherden
gib gut **acht,**
geh erst zu
Kilbinger
Schulstraße 6 bis acht

Die Agfa-Isolette
schon zu
DM 93,-
Eine preiswerte 6×6 Kamera
Natürlich von
PHOTO
Wickrath
Neuß, Niederstr. 4
Amateurarbeiten zuverlässig, schnell und erstklassig vom Fachmann

---

PHOENIX-NÄHMASCHINEN
auch mit Zickzackeinrichtung für Haushalt und Beruf, formschön, zuverlässig. **Phoenix Nähmaschinen,** M.-Gladbach, Alter Markt 18.

Gelegenheitskauf für Landwirte

2 fabrikneue Mähmaschinen, die im Anstrich gelitten haben, werden weit unter Listenpreis abgegeben.

Folgende gebrauchte Landmaschinen sind preisgünstig lieferbar:

5 Mähmaschinen
2 Bindemäher
1 Dreschmaschine (neuwertig, sehr preiswert)
1 Presse
1 Kartoffelroder
2 Kultivatoren
1 Ackerwalze
2 Jauchepumpen
1 Hackmaschine
3 Gespann-Pflüge
2 Schälpflüge
2 Motorpflüge
5 Eggen
1 Scheibenegge

KARL LEISSE & CO.
Neuß, Jülicher Landstraße 93, Telefon 2355.

Wir nun zu
in Neuß und Landkreis fabrizierende
Waffelfabrik Hans Siemes
Neuß, Kölner Landstr. 454 - Tel. 1586
empfiehlt sich
in Ia Qualitätswaffeln aller Art
für Konditoreien, Bäckereien und Eis-Cafes

Käufer und Wiederverkäufer erhalten alles ab Fabrik und bei **Bäckereieinkauf Germania,** Neuß, Römerstr.

u. für den Bezirk Grevenbroich bei **Peter Plath, Neukirchen,** Dorfstraße 86, zu Fabrikpreisen

Die Kunden werden gebeten, direkt durch die Firma und die genannten Stellen zu bestellen - Kein Vertreterverkauf mehr - Bestellungen, Lieferung frei Haus

---

Trotz Preiserhöhung zu alten Preisen

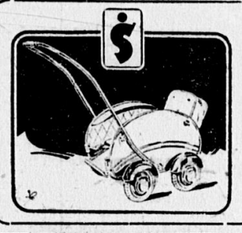
Mehrfruchtmarmelade	Glas	**0,68**
Pflaumen-, Brombeer-, Kirsch- und Aprikosen-Confitüre	Glas	**0,98**
Rübenkraut	500 Gramm	**0,38**

Lebensmittelhaus Schütt, Neuß, Neustraße 16

Größeres Unternehmen in der Nähe von Köln sucht:

1. Gewandte, zuverlässige
Stenotypistin
mit englischen und französischen Sprachkenntnissen und guter Allgemeinbildung für verantwortungsvolle Tätigkeit. Alter nicht über 30 Jahre. Eintritt sofort.

2. Tüchtige, erfahrene
fremdsprachl. Stenotypistinnen
— französisch, spanisch — für Verkaufs-Abteilungen. Alter bis 35 Jahre. Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter PD 925/6 Rhein. Post, Düsseldorf.



Kindernagen
in größter Auswahl
H. Dammjacob
NEUSS, Oberstr. 29 (am Obertor)

GLORIA
THEATER · TEL. 2419 · NEUSS
Ein Bombenlustspiel mit großer Besetzung



Eva im FRACK
Inge Egger, Kurt Seifert, Rudolf Platte, Ida Wüst
Täglich 14.30 17.00 20.00
Sonntag u. Samstag 14.00 16.00 18.30 21.00 Uhr - Sonntag 11 Uhr Frühvorst. **Der geheimnisv. Bandit**

LATERNE
Film und Bühne - Telefon 27 45

Von Freitag, d. 8. Juni bis Montag, den 11. Juni 1951:
„DER KÖNIG DER BASTILLE"
nach dem bekannten Roman „20 Jahre später" von Alexander Dumas. Ein grandioses Filmwerk um Ludwig XIV., Louis Hayward in einer Doppelrolle. Spannung / Dramatik / Sensation. Der Film ist jugendfrei.

Von Dienstag, den 12. Juni bis Donnerstag, den 14. Juni 1951:
„KLEINER SCHWINDEL AM WOLFGANGSEE"
Hans Holt, Waltraut Haas, Nadja Tiller, Susi Nicoletti, Ludwig Schmidseder schrieb die Schlager und spielt selbst mit. Ein Film für diejenigen, die mal wieder herzhaft lachen wollen, die gerne hübsche, junge Mädchen sehen und sich einmal richtig entspannen möchten. Der Film ist jugendfrei. Vorverkauf für alle Vorstellungen: Blasweiler, Markt.



Besonders kleidsamer *Matelot*
in vielen modischen Farben,
selbstverständlich
auch in weiß . . . . . nur **12.75**

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER
DÜSSELDORF · SCHADOWSTR. 79-85
Nachdruck verboten



14.00 16.00 18.00 20.15 **APOLLO** Jugend nicht zugelassen!

Ab heute zeigen wir eine musikalische Komödie mit Jugend, Herz, Spannung und Humor:
„Wer bist Du, den ich liebe?"
mit Jaester Naefe, Adrian Hoven, Ivan Petrovich, Bum Krüger, Adolf Gondrell, H. v. Meyerink

Nur 22.15 Heute, morgen und Sonntag zeigen wir in der Spätvorstellung: **Nur 22.15**
„Mädchen im Rampenlicht"
mit J. Stuart, J. Garland, H. Lamarr, L. Turner

Sonntag vormittag 11 Uhr Jugendvorstellung:
Pat und Patachon in ihrem letzten Lustspiel:
„Aus guten alten Zeiten"

Möbelhaus Rheinland
Düsseldorf
Adersstr. Ecke Hüttenstr.
Telefon 2 11 21

Küchen	Anzahlung	100.-
	monatlich	50.-
Schlafzimmer	Anzahlung	200.-
	monatlich	70.-
Wohnzimmer	Anzahlung	150.-
	monatlich	60.-

Ausstellung
von zirka
200 Einrichtungen

Couches - Sessel, Doppelbett-Couches, Matratzen — *Polstermöbel*
Wohnschränke, Kleiderschränke, ...mb Schränke — *Einzelmöbel*
Dielen-Garnituren, Klubtische, Ausziehtische — *Kleinmöbel*

Kredit
bis
15 Monate
...ist ist in Geschäftsräumen

Das Haus der guten Filme Tel. 3023
ADLER filmtheater
Ab 8. Juni 1951
Errol Flynn - Alexis Smith in
Montana
Abenteuer, Liebe, Humor, Spannung, Tempo, Musik
Ein mitreißender **Farbfilm.** Täglich: 14, 16, 18, u. 20 Uhr und Freitag bis Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung. Samst. u. So. 22 Uhr Spätvorstellung: **„Paganini",** mit **Stuart Granger** in einem der schönsten Filme die je gezeigt wurden und **Jehudi Menuhin,** der berühmte Violin-Virtuose.

Kammer-Spiele Tel. 3023
Ein **Farbgroßfilm** um reißende Tiere und rauhe Männer von atemberaubender Wildheit
Die Raubkatze
Täglich 14, 16.30 u. Freitag bis Sonntag 11 Uhr in der Frühvorstellung Täglich 19.30 u. 21.15 Uhr **„Der Dämon von Paris"** (Guillotine). Der spannende und abenteuerliche Film aus der Zeit der französischen Revolution.

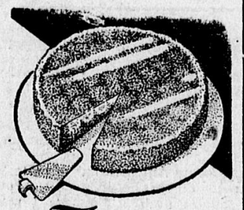
DEUTSCHE HANDWERKSMESSE
Auf Messeausweise 33⅓ Prozent Fahrtermäßigung im Bundesgebiet • Ausgabe durch Handwerks-, Industrie- und Handelskammern • Sonntagsrückfahrkarten täglich 250 km um München
MÜNCHEN • 1.-17. JUNI 1951

Kaufe **Schlachtpferde** zu höchsten Tagespreisen.
Bei Notschl. schnellste Bedienung
Heinz Bender
Düsseldorf
Bergerstraße 10. Telefon 25910

Kohlen- Gasherde Waschmaschinen
Kurt Schade
HERDE • OFEN WASCHMASCHINEN
KLARISSENSTRASSE 12

Noch bequemer - noch schneller - noch günstiger:
HEYNEN'S „Drei-Kilo"-Wäsche in 3 Tagen gewaschen und getrocknet oder gemangelt für DM 2.20 + Mk 0.10 für Sofortlieferung
CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Kelternstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21
Dritte Annahme: Laden Erftstraße 8

Orient-Teppiche
kaufen.
Ich zeige Ihnen eine riesige Auswahl echter handgeknüpfter Orient-Teppiche und Verbinder zu günstigsten Preisen, ferner alle deutschen Teppiche in besten Qualitäten
EINRICHTUNGSHAUS
KALDERONI
RHEYDT, Schmölderstr. 17
Eine der größten und schönsten Wohnschauen Deutschlands
Auch mit dem Omnibus bequem zu erreichen



Jetzt eine Erdbeertorte
mit kristallklarem Guß . . .
mit so einem feinen Guß, wie er sich mit Dr. Oetker Tortenguß – in dem roten Päckchen – herstellen läßt. Dr. Oetker Tortenguß ist der Tortenguß mit den 5 besonderen Vorzügen. Dürfen wir Ihnen unser neues Rezeptblatt zusenden? Schreiben Sie bitte an die Firma
DR. AUGUST OETKER
Nährmittelfabrik GmbH
BIELEFELD

Selten schön. Grundst. am Starnberger See z. verkauf.
Das baureife Grundstück liegt am Almeidaberg, 10 Gehminuten vom Bahnhof Starnberg entfernt. Grundfläche ca. 2600 qm. Wundervoller Rundblick auf Stadt, See und Bergkette. Ang. unt. M.T. 10 939 bef. Ann.-Exp. CARL GABLER, München 1.

Bei Hämorrhoiden hilft **Hämorrhoidal-Kur,** DM 2,50. **Drogerie Pfeil,** Neuß, Friedrichstraße 24.

Suchst Du Erholung, dann Ausflug zum „Pfauenhof". Solide Preise, beste Bedienung.

Altpapier, Eisenschrott, Metalle kauft Fr. W. Bovenschen, Neuß, Mühlenstraße 69a/71, Telefon 1216.

Stellenangebote

Tüchtiges, ordentliches **Mädchen,** 16—20 Jahre, für Geschäftshaushalt bei gutem Lohn für sofort gesucht. Kost und eigenes Zimmer im Hause. Willi Friedrich, Neuß, Kaarster Straße 33

Suche zum 1. 7. tüchtige **Hausangestellte.** Vorzustellen Sonntag, 10. 6. ab 16 Uhr. Lebensmittelgeschäft Baas, Neuß, Josefstraße 54.

Tüchtige Friseuse gesucht. 5464 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Stellengesuche

Stelle im Haushalt für ½ bis ¾ Tage gesucht. 5475 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsangebote

Möbliertes Zimmer an 1—2 Monteure mit oder ohne Kost sofort abzugeb. Zu erfragen 5482 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Möbliertes Zimmer an besseren Herrn sofort zu vermieten. 5459 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsgesuche

Gut möbliertes Zimmer in gutem Hause von berufstätigem Herrn in gesicherter Position per sofort gesucht. 5440 NGZ, Neuß, Niederstr.

35 PS Deutz-Schlepper, Universal, 1 Jahr gefahren, 3 t Mercedes Diesel motorhydraul. 3-Seitenkipper, 1½ Jahr gefahren wegen Umstellung des Betriebes preisgünstig abzugeben durch Autohaus Peter Kluth, Neuß, Stephanstr. 2-10, Tel. 3751/2.

Mehrere gut erhaltene Personen- und Lastwagen preisgünstig abzugeben. Gasthof Jägerhof, Hülchrath, Tel. Kapellen 263.

Adler-Junior und 200er Tempo-Kastenwagen preiswert zu verkaufen. Auto-Feuster, Jüchen, Ruf 18.

1 MAN Diesel, 4 t, 1 Ford BB, 1 Opel Super, 1 Jeep Kombi, billig abzugeben. Alle Fahrzeuge befinden sich in gutem Zustand. Gasthof Jägerhof, Hülchrath, Telefon Kapellen 263.

Verkäufe

Kleiderschrank, moderne Sessel, Putz- und Eimerschränkchen zu verkauf. Esser, Grevenbroich, Kölner Str. 9.

Achtung, Großhändler!! Neuwertige vollautomatische Tacho-Neigungswaage mit Tarausgleich, Höchstgewicht 130 kg, Teilung 100 g, billigst abzugeben. Gasthof Jägerhof, Hülchrath, Tel. Kapellen 263.

Gebrauchte, guterhaltene **Schreib- und Additionsmaschinen** zu verkaufen. Büromaschinen Müller, Neuß, Niederstraße 71.

Umstände halber preiswert abzugeben 1 kombiniert. Wohnzimmerschrank, (Eiche), 1 Wohnzimmertisch (Eiche) 1 Vorratsschrank (Eiche). Alle Möbel sind neuwertig und modern. Gasthof Jägerhof, Hülchrath, Tel. Kapellen 263.

Guterhaltener **Kinderwagen** abzugeben, Veilchenstraße 32.

Herren-Fahrrad, Handwagen u. heller Anzug zu verkaufen. Büttger Str. 31

Sommersprossen? FRUCHT'S SCHWANENWEISS

Einfache **2—3-Zimmer-Wohnung** (Miete DM 35,- bis 50,-) gegen 2—4jährige **Mietvorauszahlung** und evtl. Abstandssumme zu mieten gesucht. Angebote 5473 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Bedeutende Schokoladenfabrik sucht für einen ihrer leitenden Herren eine **3—4-Zimmer-Wohnung** mit Küche und Bad. Baukostenzuschuß oder Mietvorauszahlung kann evtl. gewährt werden. 5439 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

3—4-Zimmer-Wohnung oder Einfamilienhaus mit Garage, evtl. auch Lager in Neuß zu mieten gesucht. Moderne abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung mit Bad kann in Tausch gegeben werden. 5461 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Gewerbliche Räume

Werkstatt und Büroraum für Feinmechaniker, mögl. Stadtmitte per sofort in Dauermiete gesucht. 5436 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Garage zu vermieten (Nordstadt). Zu erfragen 5467 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Kraftfahrzeuge

Pkw Steyr Kabriolet, für DM 450,— abzugeben. 5477 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Adresse notieren: Schmitz, Alt-Heerdt 45, Ruf 52668, günstige Gelegenheit! Schlafzimmer 3türig 350.— DM, Kleiderschrank 2türig 68,-, 75,- DM, Einzelbetten ab DM 18,-, Frisierkommoden mit Spiegel, DM 45,- 2fl. Gasherd 25,- DM und vieles mehr.

Kaufgesuche

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. 5463 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verloren/Gefunden

Reserverad von Opel-Lkw, 1½ t, 600×18, neu, kompl. zwischen **Nitag-Tankstelle Kaarst bei Neuß u. Düsseldorf, Königsallee 60 verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Firma Pallas, Düsseldorf, Königsallee 60.**

Autoverleih

Autovermietung an Selbstfahrer. Neue Ford-Spez.-Wagen, Frau Adelheid Janssen, Neuß, Glockhammer 59, Telefon 1692.

Tiermarkt

Prima junge Ferkel hat fortlaufend abzugeben. W. Iven, Becherhof bei Schloß Dyck.

Geschäftsanzeigen

Ihr Ausflugsziel: Rheinterrasse, Nix Uedesheim, Telefon 1446.

Damen-Popelinemäntel, farbig, ab DM 68,— Zum herabgesetzten Preis leichte Wollmäntel und Seidenmäntel auch für stärkere Damen ab DM 52,— bis DM 118,— Duncker & Schmidt, Neuß, Further Straße 45. 2 Minuten vom Bahnhof, gegenüber von Bauer & Schaurte.

Amtliche Bekanntmachungen

BESCHLUSS

6 K 2/51. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Elsen Band 21 Blatt 33 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

am Donnerstag, dem 6. September 1951, 10 Uhr

an der Gerichtsstelle Grevenbroich, Lindenstraße, Sitzungssaal versteigert werden. Gemarkung Elsen, Flur F, Flurstück 1773 / 280 / 2113 / 822 bebauter Hofraum, Orken, Neußer Straße 58—60, groß 14,22 und 6,38 ar. Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Februar 1951 in das Grundbuch eingetragen worden.

Als Eigentümerin war damals die berufslose Katharina Ingenrieth, Grevenbroich-Orken, eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundstück nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstück bezweckenden Rechtsverfolgung mit der Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zu Protokoll der Geschäftsstelle zu erklären.

Wer ein Recht hat, das der Versteigerung des Grundstücks oder des nach § 55 ZVG mithaftenden Zubehör entgegensteht, wird aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Das höchstzulässige Gebot beträgt auf Grund des Bescheides des Oberkreisdirektors des Landkreises Grevenbroich — Abt. Preisbehörde für Mieten vom 12. 4. 1951 20 000,— DM. Gegen diesen Bescheid ist binnen 2 Wochen nach Zustellung der Terminsnachricht Beschwerde bei dem Oberkreisdirektor Grevenbroich zulässig.

Grevenbroich, den 4. Juni 1951. **Das Amtsgericht.**

Hengella -- Wäsche, die mit Liebe gemacht wird!